Nr. 527. 36. Jahrg.

Morgen-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 9,— Mk., monatl. 3,— Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3,— Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6.25 Mk., für das übrige Ausland 10.25 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 8.25 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,50 Mk. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 60 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 40 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 50 Pfg., jedes weitere Wort 30 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,50 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Mittwoch, den 15. Oktober 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Aufruf.

Deutsche Brüder und Schwestern aus den bedrohten Grenzmarken!

Der furchtbare Friedensvertrag von Versailles ist Euch bekannt. Unerträgliches legt er uns auf. Das Unerträglichste von allem aber ist, daß weite Gebiete deutschen Bodens, Millionen deutscher Volksgenossen ohne Befragung vom gemeinsamen Vaterlande losgerissen werden. Hierin müssen wir uns ergeben. Eine andere Folge der Friedensbedingung aber gibt es, die noch aufzuheben in unserer Macht steht. Ueber Oberschlesien, über ost- und westpreußische Kreise, über Nordschleswig und die vereinigten Kreise Eupen und Malmedy soll

die Bevölkerung mittels Abstimmung entscheiden,

ob sie beim Deutschen Reiche bleiben oder mit einem fremden Staate vereinigt werden will.

Freilich sind die Vorschriften über die Art der Abstimmung mit Vorbedacht für uns so ungünstig wie möglich von denen ersonnen, die den Frieden diktiert haben. Dennoch unterliegt es keinem Zweifel, daß die gesamten Abstimmungsgebiete dem deutschen Vaterlande erhalten bleiben müssen, wenn jeder von Euch Abstimmungsberechtigten am Tage der Abstimmung

seine Pflicht tut.

Dies gilt nicht nur für die jetzigen Bewohner dieser Länderteile; es gilt nicht minder für alle diejenigen, die zwar in einem der Abstimmungsgebiete geboren sind, aber jetzt an einem anderen Orte wohnen und das 20. Lebensjahr vollendet haben. Gerade die Zahl der letzteren ist überaus groß. Von ihnen vor allem hängt es daher jetzt ab, der Heimat, die sie geboren und meist auch ihre Jugend gehütet hat, sich dankbar zu erweisen. Euch allen rufen wir heute zu: Erhaltet sie deutsch! Ganz Deutschland erwartet, daß

Ihr alle am Tage der Abstimmung

an Eurem Geburtsorte seid und dort Seite an Seite mit der ansässigen Bevölkerung von Eurem Deutschtum Zeugnis ablegt.

Ihr Ansässigen aber gedenkt aller Mühen Eurer Väter und Vorväter im Dienste deutscher Wohlfahrt und Sitte; gedenkt des Schweißes, mit dem sie den Boden, der Euch ernährt, erst urbar gemacht haben.

Ihr alle, die Ansässigen wie die Fortgezogenen, Männer wie Frauen, steht — bedenkt es wohl! — vor einer folgenschweren Entscheidung.

Bleibt Euer Heimatboden dank Eurer Treue deutsch, so bleibt auch unseren Kindern der Segen deutscher Art erhalten.

Wird er aber fremdländisch, so sind unsere Kinder in Gefahr, in fremdem Volkstum unterzugehen.

Bleibt das Land deutsch, so kann es seine Kräfte leihen zum Wiederaufbau des ganzen deutschen Vaterlandes und der

Ruhm seiner Wiedererstarkung

wird vielfach Euer Ruhm.

Fällt es aber dem Fremdling anheim, so wird Eure Tüchtigkeit nur fremder Wirtschaft zur Stärkung gereichen.

Rettet Euer Land dem Deutschtum durch Eure Standhaftigkeit — mit Versprechungen und Lockungen sucht man Euch zu umgarnen, — so wird Euer Vorbild Millionen Deutsche, die in den abzutretenden Gebieten wohnen und denen das Recht der Volksabstimmung versagt ist, in ihrem Nationalempfinden festigen. Fortan werden auch sie um so zäher an ihrem Deutschtum festhalten.

Rettet Ihr durch Erfüllung Eurer Pflicht als Deutsche dem Vaterlande, was ihm heute noch erhalten werden kann, so wird dies den Schwachmütigen, die am heutigen Deutschtum verzweifeln, eine Mahnung zur Ein- und Umkehr sein. Selbst

weit hinaus ins Ausland

werdet Ihr dadurch die Ehre des deutschen Namens tragen.

Mitbürger, Mitbürgerinnen! In Eure Hand ist es gegeben, eine Tat zu vollbringen, die einst die Geschichte an die Seite stellen wird den großen Taten unserer Vergangenheit. Ungezählte Eurer Brüder und Söhne haben

Blut und Leben dahingegeben,

um die Heimat unversehrt zu erhalten. Denkt an das viel schwerere Opfer, das sie brachten und dankt es ihnen durch die Erfüllung Eurer vaterländischen Pflicht in der großen Stunde der Entscheidung.

Steht fest zu Eurem Lande!
Seid treu Eurem Volke!
Haltet unversehrt unsere geliebte Heimat!

Berlin, den 14. Oktober 1919.

Der Reichskanzler.
Bauer.

Die Reichsregierung:
Schiffer.
Dr. Bell
Dr. David.
Erzberger.
Giesberts.
Dr. Koch.
Dr. Mayer.
Müller.
Noske.
Schlicke.
Schmidt.

Die preußische Staatsregierung:
Hirsch.
Fischbeck.
Braun.
Haenisch.
Dr. Südekum.
Heine.
Dr. Amzehnhof.
Oeser.
Stegerwald.

Die Kämpfe im Baltikum.

Die tendenziöse, alarmierende und denunziatorische Meldung der „Freiheit" über die Einnahme Rigas stimmt nicht.

Die Nordwestarmee leitete einen **allgemeinen Angriff in der Richtung auf Pleskau und Gatschina ein.** Die Bahnstationen Weymaro, Mokoskowitschi und Mogilno wurden genommen. Pleskau selbst wird bombardiert. Der Fall der Stadt steht bevor.

Die Engländer beschlagnahmten drei deutsche Fahrzeuge im Finnischen Meerbusen, die nach Reval überführt wurden.

Urteil im zweiten Münchener Geiselmordprozeß.

Der Angeklagte Kammerstätter wurde zum Tode verurteilt, die Angeklagten Greiner, Debus und Strelenko zu je 15 Jahren Zuchthaus.

Unter einem gewaltigen militärischen Aufgebot wurde Dienstagnachmittag um ½3 Uhr im Justizpalast das Urteil verkündet. Das ganze Gebäude war streng abgesperrt. Die vier Angeklagten wurden, von einer halben Kompagnie Soldaten bewacht, vorgeführt. Der Mutter und Schwester des Angeklagten Greiner war der Zutritt zum Zuhörerraum gestattet worden, der ebenfalls fast ausschließlich von Militär besetzt war. Der Vorsitzende, Landesgerichtsrat Null, verkündete, daß das Gericht die Verhandlung noch einmal aufnehmen müsse, da in bezug auf Greiner und Strelenko, die von der Staatsanwaltschaft eines vollendeten Mordes beschuldigt seien, das Gericht allenfalls nur Beihilfe annehmen könne. **Kammerstätter** erklärt darauf, daß er sich nicht des Mordes schuldig gemacht habe, während **Greiner** verlangt, **freigesprochen** zu werden. Der Staatsanwalt und der Verteidiger verzichteten auf weitere Erklärungen, worauf das Gericht, ohne sich zurückzuziehen, das Urteil verkündete.

Kammerstätter werden die bürgerlichen Ehrenrechte dauernd, den Angeklagten Debus, Greiner und Strelenko auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Ferner wird auch gegen die drei Angeklagten auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

In diesem Augenblick erleidet **Greiner,** wie am Vortage, einen **Wutanfall.** Er wirft sich auf den Boden, schlägt nach den Schutzleuten und Soldaten mit Händen und Füßen und kann nur mit Mühe überwältigt werden. In der

Urteilsbegründung

wird u. a. ausgeführt, daß Kammerstätter überführt erscheine, am 30. April früh den schriftlichen Befehl Sylhofers zur Erschießung der beiden Weißgardisten von der Ordonnanz des Kriegsministeriums entgegengenommen und dem Kommandanten Seidl überbracht zu haben. Er habe den Befehl Seidls **angenommen,** die Erschießung durchzuführen und sei mit diesem Befehl ins Gymnasium zurückgekehrt, wo er ihn in Gemeinschaft mit Schicklhofer **ausgeführt** habe. Er erscheine auch **überführt,** die Geiseln mit auf den Hof gebracht und hier an der **Erschießung teilgenommen** zu haben. Beweis dafür die einzelnen Zeugenaussagen. Greiner, Debus und Strelenko seien überführt, während der Geiselerschießungen auf dem Hof mit anwesend gewesen zu sein, und auch durch verschiedene Handlungen, teilweise durch Zurufe ihre Zustimmung zu den Erschießungen gegeben zu haben. (Beihilfe.) Strelenko sei der deutschen Sprache vollkommen mächtig, habe also auch gewußt, um was es sich handle. Dies habe das Gericht dazu führen müssen, die **höchste zulässige Strafe** gegen die Angeklagten auszuwerfen.

Nach der Verkündung des Urteils schreit Greiner laut auf: „Das ist also Eure Gerechtigkeit! Es gibt keine Gerechtigkeit mehr auf der Welt! Meine arme Mutter und mein armes Moril!" In diesem Augenblick bricht auch die Mutter Greiners im Zuhörerraum in Schluchzen aus und muß hinausgeführt werden. Greiner läßt sich noch verschiedene Erinnerungsgegenstände von den Beamten geben. Kammerstätter ruft: „Ich habe nicht gemordet, ich bin unschuldig verurteilt." Auf Veranlassung des Vorsitzenden muß dann der Sitzungssaal geräumt werden und unter starker Bedeckung werden die Angeklagten in das Untersuchungsgefängnis zurückgeführt. Im Publikum wurden während der Abführung laute Verwünschungsrufe gegen Lepien laut.

Das Kapital und die Arbeiter.

Von Ed. Bernstein.

Es gibt kaum etwas Schädlicheres als Halbwahrheiten. Sie führen fast mit Notwendigkeit zu falschen Schlußfolgerungen und auf Grund ihrer zu verfehlten Maßnahmen.

Leute glauben eine große marxistische Wahrheit auszusprechen, wenn sie das Kapital als den „Todfeind der Arbeiterklasse" hinstellen. Es ist aber Marx niemals eingefallen, einen solchen Satz niederzuschreiben. Er hat die gegensätzlichen Interessen von Kapitalisten und Arbeiter, die ausbeuterischen Tendenzen des Kapitals mit großer Schärfe gekennzeichnet, aber vergebens wird man in seinen Schriften nach einem derartigen Ausspruch suchen. Und nicht etwa, daß Marx nur es nicht der Mühe für wert gehalten hätte, in dieser Weise den gekennzeichneten Gegensatz zusammenzufassen. Sondern weil eine solche Bemerkung im Widerspruch stünde mit den grundlegenden Gedanken seiner Lehren von der geschichtlichen Rolle des Kapitals.

Auf fast allen Gebieten der Geisteswissenschaften macht man die gleiche Erfahrung. Was im großen Publikum ihren bahnbrechenden Vertretern als deren epochemachende Leistung nachgesagt wird, sind gewöhnlich Feststellungen, die jene schon als Ergebnisse von Forschungen ihrer Vorgänger vorfanden, nicht aber die von ihnen gefundenen und die betreffenden Feststellungen oft wesentlich modifizierenden neuen Wahrheiten. In Bezug auf Marx und dessen Mehrwertlehre hat Friedrich Engels dies im Vorwort zu Band II des „Kapital" gekennzeichnet. „Die Existenz des Produkten-Werteils, den wir jetzt Mehrwert nennen," schreibt er da, „war festgestellt lange vor Marx; ebenso war mit größerer oder geringerer Klarheit ausgesprochen, woraus er besteht, nämlich aus dem Produkt der Arbeit, für welche der Aneigner kein Aequivalent (entsprechenden Gegenwert) bezahlt hat." Soweit seien die Vorgänger gekommen. Bis dann Marx auftrat, und zwar, schreibt Engels, „in direktem Gegensatz zu seinen Vorgängern". Wo nämlich diese schon die wissenschaftliche Lösung gefunden zu haben glaubten, erkannte Marx, daß hier ein erst noch zu lösendes wissenschaftliches Problem vorlag. Der Lösung dieses Problems und der Entwicklung ihrer Konsequenzen widmete er die Arbeit eines ganzen Lebens, und von den Ergebnissen dieser Arbeit weiß das große Publikum so gut wie gar nichts. Soweit es überhaupt von Karl Marx etwas gehört hat, glaubt es schon viel zu wissen, wenn es sagt: „Aha, der Mann, der den Mehrwert entdeckt hat." Genau, wie es beim Namen Kant sagt: „Aha, der Mann, der die Geschichte mit dem Ding an sich entdeckt hat." Welche Geschichte aber tatsächlich schon vor mehr als zweitausend Jahren entdeckt worden ist.

Beim großen Publikum mag es nun hingehen. Man kann so wenig von jedem verlangen, daß er den Marx studiert hat, wie man von jedem verlangen kann, daß er sich durch Kants Kritik der reinen Vernunft hindurchgearbeitet hat. Anders steht es mit denjenigen Leuten, die sich als Marxisten ausgeben, vor Arbeitern mit Marxschen Schlagworten um sich werfen, aber von dem, was Marx wirklich für die soziale Erkenntnis geleistet hat, ihnen auch nicht mehr sagen, als daß der Arbeiter vom Kapital ausgebeutet wird, und daran Nutzanwendungen knüpfen, welche den Glauben erwecken, daß die Erledigung des Kapitals nur vom Willen und der Macht abhängen und in jedem Zeitpunkt von Vorteil für die Arbeiterklasse wäre. Entweder sind sie über das Wesen der Marxschen Lehre selbst im Unklaren und maßen sich dann eine Rolle als Belehrer des Volkes an, die ihnen nicht zukommt oder aber sie kennen diese Lehre genauer, und dann erzählen sie dem Arbeiter wider besseres Wissen verderbliche Unwahrheiten. Auch von ihnen gilt das Wort Lissagarays, daß sie handeln wie der Geograph, der dem Seefahrer falsche Karten auf den Weg gibt.

Das Bedeutsame der Lehre von Marx ist, daß dieser nicht nur schärfer, als irgendeiner seiner Vorgänger, die Entstehung, die Art und die Wirkungen der Mehrwertaneignung durch das Kapital bloßgelegt, sondern daß er zugleich gezeigt hat, welche großen Aufgaben das Kapital für die gesellschaftliche Entwicklung im allgemeinen und für die Entwicklung der Arbeiterklasse im besonderen erfüllt. Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß Marx zwar die ausbeuterischen Tendenzen des Kapitals, wo sie sich nur zeigten schonungslos gebrandmarkt hat, daß er aber gerade es ist, der dargelegt hat, wie sehr der Fortschritt der Arbeiterklasse, die Schaffung der Vorbedingung ihrer Befreiung, doch wieder an die Entwicklung des Kapitals gebunden ist.

Zwei Sätze aus seinem Werk „Das Kapital" mögen das beleuchten.

Im ersten Band lesen wir im Kapitel über den Arbeitstag: „Das Kapital hat die Mehrarbeit nicht erfunden. Ueberall, wo ein Teil der Gesellschaft das Monopol der Produktionsmittel besitzt, muß der Arbeiter, frei oder unfrei, der zu seiner Selbsterhaltung notwendigen Arbeitszeit überschüssige Arbeitszeit zusetzen, um die Lebensmittel für den Eigner der Produktionsmittel zu gewinnen." (Bd. 1, Kap. 8, zweiter Abschnitt.)

In der Tat finden wir die Mehrarbeit, d. h. die Ausbeutung, auf allen Stufen der geschichtlichen Entwicklung, den Zustand des sogenannten Urkommunismus ausgenommen, der aber nirgends vor der wachsenden Dichtigkeit der Bevölkerung Stich hält. Nun tritt der Drang nach Auspressung von Mehrarbeit nicht überall gleich heftig und gehässig auf. Er ist verhältnismäßig mild, wo lediglich für den Gebrauch produziert wird, während er, wo für den Tausch produziert wird, die Tendenz hat, in Heißhunger auszuarten. Aber auch in dieser letzteren Hinsicht ist das Kapital, soviel Scheußlichkeiten es namentlich in den Zeiten verübt hat, wo ihm keine Arbeiterbewegung und keine Arbeiterschutzgesetze hemmend entgegenstanden, nicht schlimmer aufgetreten als zum Beispiel die Sklavenhalter im Altertum denjenigen Sklaven gegenüber, die für sie Tauschwerte produzierten, Feudalherren dem ihnen hörigen Landvolk gegenüber usw. Marx zeigt das in schlagenden Beispielen.

Aber er zeigt noch mehr. Während den Arbeitssklaven der antiken Welt kein Hoffnungsstrahl leuchtete, der Leibeigene der Feudalzeit keine Milderung des Loses seiner Klasse vor sich sah, lesen wir im dritten Band des „Kapital":

„Mehrarbeit überhaupt, als Arbeit über das Maß der gegebenen Bedürfnisse sie war, muß immer bleiben. . . Es ist eine (eine, also nicht die einzige) der zivilisatorischen Wirkungen des Kapitals, daß es diese Mehrarbeit erzwingt in einer Weise und unter Bedingungen, die der Entwicklung der Produktionskräfte, der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Schöpfung der Elemente für eine höhere Neubildung vorteilhafter sind, als unter den früheren Formen der Sklaverei, Leibeigenschaft usw. . . . Denn die Mehrarbeit kann, je nach der Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit, groß sein bei kleinem Gesamtarbeitstag und relativ klein bei großem Gesamtarbeitstag." (3. Band, 2. Teil, 48. Kapitel.)

In diesen Sätzen ist klar angezeigt, wie widersinnig es ist und aller wissenschaftlichen Erkenntnis unserer großen sozialistischen Vorkämpfer ins Gesicht schlägt, wenn man vom Kapital als einer Sache spricht, deren Entwicklung für die Arbeiterklasse bedeutungslos sei, und daß es daher für diese gleichgültig sein könne, wie ihr Verhalten in Forderungen und Aktion auf jenes zurückwirke. Tatsächlich gibt es da immer eine Grenze, jenseits deren alles, was das Kapital trifft, auch die Arbeiterklasse nicht unberührt läßt. Was der Entwicklung des Kapitals ernsthaft Abbruch tut, fällt auch auf die Arbeiterklasse schädigend zurück, hält auch ihren Fortschritt auf. Darüber soll man sich gar keinem Zweifel hingeben.

Nun ist freilich diese Gefahr oft übertrieben worden. In den Abschnitten über die Fabrikgesetzgebung gibt Marx eine große Anzahl Beispiele dafür, daß Maßnahmen, die vor ihrer Einführung von Fabrikanten als tödlich für ihre Industrie bezeichnet wurden, dieser nicht nur nicht geschadet, sondern sich bald als ihr sehr vorteilhaft erwiesen haben, indem sie Verbesserungen nötig machten, die ihrem Fortschritt außerordentlich zugute kamen. Nichts kann unsereins ferner liegen, als sich zum Anwalt des interessierten Vorurteils oder Schlendrians von Kapitalisten zu machen. Dem Geschrei gegenüber, daß diese oder jene Arbeiterforderung, diese oder jene Sozialreform, diese oder jene Finanzmaßnahme die Volkswirtschaft lebensunfähig machen werde, werden wir stets unsere kritische Ader behalten.

Aber daß eine Gefahr übertrieben werden kann, bedeutet noch nicht, daß sie überhaupt nicht besteht. Es gibt da immer Grenzen, jenseits deren sie real zu werden beginnt, manchmal sehr real wird. Als der Krieg die meisten von uns nötigte, ihre Ernährung einzuschränken, da fand gar mancher, daß er in Friedenszeiten eigentlich zuviel gegessen habe und bei der verringerten Kost ganz gut oder sogar besser als vorher bestehe, und in einer Reihe von Fällen traf das auch zu. Nicht aber überall. Bei vielen zeigte sich aber nach einiger Zeit, daß ihr Organismus an Widerstandskraft erheblich eingebüßt hatte und die geringste Störung, die sie sonst leicht überstanden hatten, wurde ihnen jetzt verderblich. So kann es auch auf anderen Gebieten gehen. Die Widerstandsfähigkeit einer Volkswirtschaft hat ihre Grenzen, über die man nicht ungestraft sich hinwegsetzt.

Und lasse man sich nicht durch das Schlagwort Sozialisierung in trügerische Sicherheit wiegen. Die Sozialisierung ist kein Akanum, das einem geschwächten Körper sofort die Gesundheit widergibt, und sie ist auch nicht überall anwendbar. Die zu Beginn der Revolution vom Rat der Volksbeauftragten eingesetzte Sozialisierungskommission, die in ihrer Mehrheit aus Sachverständigen der Volkswirtschaft bestand, welche entweder Mitglieder der Unabhängigen Sozialdemokratie sind oder ihr näher stehen als die Mehrheitssozialisten, hat das in ihrem Bericht rückhaltslos anerkannt. Wo aber nicht sozialisiert werden kann, ist das Kapital noch unentbehrlich. Was soll man daher dazu sagen, wenn jetzt Redner und Blätter der Unabhängigen Sozialdemokratie — nicht in konkreten Fällen, wo sich natürlich darüber reden ließe — ins Blaue hinein darüber deklamieren, daß die Regierung der Republik überhaupt „das Kapital schützt?" Wären die Unabhängigen am Ruder, so müßten sie es in dem Maße wie es heute geschieht, grundsätzlich auch tun. Und sie würden es zu tun suchen, denn die Sachkundigen unter ihren Führern wissen sehr gut, daß das Kapital opfern beim heutigen Stand der deutschen Volkswirtschaft und der Weltlage Deutschlands nichts anderes hieße als über die deutsche Arbeiterschaft in größtem Maße Not und Elend heraufbeschwören und ihre Entwicklung auf lange hinaus schwer beeinträchtigen.

An alle Arbeiterräte!

In seiner Gesamtsitzung vom 13. Oktober d. J. hat der Zentralrat die Veröffentlichung der nachstehenden Bekanntmachung beschlossen:

Durch die weitgehenden Meinungsverschiedenheiten, die in der deutschen Arbeiterschaft über den Rätegedanken bestehen, ist es weder möglich gewesen, eine straffe, organische Zusammenfassung der in der Revolution entstandenen Arbeiterräte, noch eine gewisse Einigung über ihre künftigen Aufgaben zu erzielen. Die hieraus sich ergebenden Schwierigkeiten stehen auch der Durchführung ordnungsgemäßer Wahlen auf Grund der vom Zentralrat erlassenen Wahlordnung entgegen. Es kommt hinzu, daß es unmöglich war, hinreichende Geldmittel für die Durchführung der Wahlen zu beschaffen. Für die nach der gesetzlichen Regelung der Rätefrage erforderlichen Wahlen müssen bedeutende Geldmittel zur Verfügung gestellt werden. Da die gesetzliche Regelung mit der größten Beschleunigung erledigt werden soll, so konnte sich der Zentralrat den Gründen der Regierung, für die vom Zentralrat jetzt vorgesehenen Wahlen keine Gelder zu bewilligen, um so weniger verschließen, als damit gerechnet werden muß, daß die auf Grund der Rätegesetze vorgesehenen Wahlen bereits in der ersten Hälfte des kommenden Jahres stattfinden werden. In dieser Situation wäre die Zustimmung der Nationalversammlung für die Bewilligung der für die Wahl nötigen Gelder zweifellos nicht zu erreichen.

Infolgedessen ersucht der Zentralrat, von der allgemeinen Neuwahl von Arbeiterräten bis zur reichsgesetzlichen Regelung der Arbeiterratsfrage Abstand zu nehmen.

Der eine Teil der in der Verfassung vorgesehenen reichsgesetzlichen Regelung, der Gesetzentwurf über die Betriebsräte, liegt der Nationalversammlung bereits vor; der zweite Teil, ein Gesetzentwurf über die Wirtschaftsräte, soll baldmöglichst ebenfalls dem Parlament unterbreitet werden. Nach Verabschiedung dieser beiden Gesetzentwürfe durch die Nationalversammlung müssen dann die Wahlen nach den Vorschriften der gesetzlichen Bestimmungen vorgenommen werden.

Damit aber bis dahin keine Lücke entsteht, sollen die aus der Revolution hervorgegangenen, jetzt noch bestehenden Arbeiterräte aufrechterhalten werden. Der Zentralrat hat darüber mit der Reichsregierung verhandelt, und diese hat in einem an die Regierungen der deutschen Länder gerichteten Rundschreiben diesen empfohlen, auf Verständigung und freundschaftliches Zusammenarbeiten mit den noch bestehenden Arbeiterräten bedacht zu sein. Der Zentralrat schließt sich dieser Auffassung an. Er ersucht alle noch bestehenden Arbeiterräte auf ihrem Posten zu verharren, bis die Arbeiterratsfrage ihre reichsgesetzliche Regelung gefunden hat, und er erwartet, daß die Behörden im Interesse der ruhigen Weiterentwicklung den Arbeiterräten in diesem Uebergangsstadium keinerlei Schwierigkeiten machen werden.

Wenn der Zentralrat in dieser Weise den durch die Verfassung geschaffenen Zustand respektiert, so wird er natürlich nicht aufhören, mit den durch die demokratischen Einrichtungen geschaffenen Mitteln dafür zu wirken, daß der in der Verfassung vorgesehene Reichswirtschaftsrat sich zu der vom zweiten Rätekongreß gewollten Kammer der Arbeit erweitert. Hierbei wird ihm der natürliche Gang der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung zur Seite stehen.

gez. Cohen.

•

Die Geschäftsräume des Zentralrats der deutschen Arbeiterräte befinden sich nicht mehr im Herrenhaus, sondern von heute ab In den Zelten 23, Berlin NW. 40. Telephon: Hansa, 1424/25.

Korruption bei der Eisenbahn.

Es darf nicht verkannt werden, daß die Korruption weite Kreise des deutschen Volkes erfaßt hat. Das ist nicht, wie oft von reaktionärer Seite behauptet wird, eine Folge der Revolution, sondern diese Erscheinung hat in dem moralischen und physischen Niedergang des deutschen Volkes durch die Zermürbung des vierjährigen Krieges ihre Ursache. Zu dem Kapitel Korruption wird uns folgender Fall mitgeteilt:

In einem Eisenbahnabteil I. Klasse der Strecke Leipzig—Berlin befanden sich am letzten Sonntag abend eine Anzahl Personen, die, als der Zugführer kontrollierte, nicht die vorgeschriebene Fahrkarte hatten. Einem Teil der Personen nahm der Zugführer die Karten ab, so daß diese glaubten, sie müßten das fehlende Fahrgeld zur Fahrt I. Klasse nachzahlen. Nach einiger Zeit jedoch nahm der Beamte die Herren bei Seite und stellte ihnen anheim, ihm je 10 M. zu geben, dann sei die Sache erledigt. In anderen Abteilen hatte der gewissenhafte Beamte mehr Glück gehabt. Zufällig befand sich im gleichen Abteil ein höherer Beamter der preußischen Eisenbahnverwaltung, dem die Herren ihr Erlebnis erzählten, und dieser stellte den Namen des Zugführers fest.

Die Sache wird wahrscheinlich für den Zugführer, der unsagbar gewissenlos gehandelt hat, ein böses Nachspiel haben. Es wird aber auch wirklich Zeit, daß dieser Korruption energisch entgegengetreten wird. Es ist Sache der Beamten selbst, den alten Ruf der Gewissenhaftigkeit, der sie Jahrzehnte hindurch auszeichnete, sich zu wahren und damit reaktionären Beschimpfungen durch die Tat energisch die Spitze zu bieten.

•

Zu dem Kapitel Korruption dürfte ferner folgender Vorfall von Interesse sein.

Der Abg. Janssen veröffentlicht aufsehenerregende Berichte über riesige Schiebungen im Eisenbahndirektionsbezirk Elberfeld. Die Werte, die bei diesen Schiebungen in Betracht kommen, wurden allein für den Bahnhof Düsseldorf-Reisholz auf monatlich 60 Millionen Mark geschätzt. Die Schmiergelder, die an höhere Beamte gezahlt wurden, würden auf monatlich 6 Millionen Mark berechnet. Sogar den Mitgliedern des von der Eisenbahndirektion Elberfeld eingesetzten Untersuchungsausschusses wurden Schmiergelder in Höhe von 2 Millionen Mark angeboten. Unter den Schiebern gibt es bestimmte Sätze für die Bestechungsgelder. Ein Lokomotivführer erhielt 4—5000 M., ein Eisenbahnassistent 20 000 M. für einen verschobenen Eisenbahnwagen. Aehnliche Zustände hätten sich auf fast allen Bahnhöfen im Grenzbezirk herausgestellt.

Konzert-Umschau.

Arthur Nikisch steht seit 25 Jahren an der Spitze der Philharmoniker. Er hat den Ruhm des Instituts, das Hans v. Bülow zu höchsten Ehren führte, noch erhöht, hat durch seine ohnegleichen dastehende, überlegene und elegante, dabei vornehmst kultivierte Art des Dirigierens in allen Ländern für deutsche Kunst gewirkt. Ein universeller künstlerischer Geist, jede Geste, jede Fingerbewegung bedeutsam, im Nachzeichnen großer Linien und im Kolorieren kleiner Bildgruppen unerreicht, ein Temperament und eine Seele, — das alles verdichtet in der souveränen Ruhe oder Beweglichkeit zweier Handgelenke: das Ideal eines Dirigenten. Er ist heute als Künstler so jung wie vor einem Vierteljahrhundert, begeistert heute sein Publikum und — was mehr sagen will — seine Musiker genau so, wie der Jüngling von dazumal. Welche Wohltat für Ohr und Auge war wieder die schmelzend hingelegte Euryanthen-Ouvertüre, wie gewissenhaft und einfühlsam die Begleitung des Schumannschen A-moll-Konzerts, das Professor Friedberg mit geschmeidigen Fingern und poesieboll, aber ohne rhythmische und dynamische Festigkeit spielte. Eine Novität von Hermann Unger, „Jahreszeiten" betitelt, enttäuschte. Unger scheint ein musikalischer Impressionist zu sein. Die vier Sätze haben eigentümliche Farbflecken, aber weder Grundfarbe, noch Grundriß. Sie geben einer programmatischen Veräußerlichung des Themas klug aus dem Wege, bemühen sehr freie Harmonien, lassen die Instrumente in neuartigen Klängen aufblühen, ermüden aber, weil ihnen jede tiefere Inspiration, jeder gedankliche Kern fehlt.

Wie anders wirkt doch die in futuristischem Sinn rückständige und tatsächlich hart die Grenze des Programmatischen streifende Domestica von Strauß! Keine Sinfonie, aber ein mit thematischer Erfindung vollgepfercht es, mitreißendes und klingendes Idyll. Dem Dirigenten Fiedler gelang es, dieses Werk in seiner natürlichen Lebendigkeit und in allen Abstufungen des Gemüts klarzulegen. Er ist kein großzügiger, vielmehr ein gemäßigter, im kleinen nachzeichnender, fast zu diskreter und gemütlicher Dirigent. Seinen Ruf als Brahms-Dirigent schien er mir jüngst kaum zu rechtfertigen. Welch ungleich höhere musikalische Potenz ist doch Edwin Fischer, der unter Fiedlers Führung Brahms erstes Klavier-Konzert spielte. In Wirklichkeit führte der Pianist, und manchem Anstoß seiner Ungebärdigkeit hätte der Dirigent getrost folgen dürfen. Fischer hat den Pantersprung, aber er hat auch die Sammetpfote, die ihn vielleicht zum berufensten Verkünder Brahmsscher Klaviermusik macht. Sehr selbständig, sehr sicher und schwungvoll, bei aller angriffsmäßigen Bravour aber musikalisch in Gliederung und Aufbau. Die Selbständigkeit geht der frischen Begabung Käthe Heinemanns noch ab. Gerade wenn ein so gewandter Mann wie Hagel am Pulte steht, darf sie rücksichtsloser darauf losgehen. Sie packt noch nicht, sie streichelt noch zu sehr; das Virtuosenhafte, das ihre saubere Technik einmal erlauben wird, muß über die Dürftigkeit eines Grieg-Konzerts hinweghelfen; ihr weiches Aufspüren duftiger Klänge gibt ihr die Richtung auf Chopin.

Vergleiche sind mißlich und verletzen. Dennoch: im geschmackvernichtenden Kunstbetriebe Berlins drängen sie sich auf. Elena Gerhardt, für sich betrachtet, ist eine Sängerin großen Stils. Ihr gleichmäßiges Wolf-Programm läßt hoffen, daß sie ihr schönes Material mit größerer Inbrunst wieder einmal an anderen Gesängen ausleben läßt; auch solche guten Stimmungen können versteinern. Sigrid Hoffmann-Onegin neben ihr: ein Riese neben einem Mittelmaß. Diese Frau ist unvergleichlich; sie hat die tragendste, umfassendste, vielleicht schönste Stimme unter den deutschen Sängerinnen der Gegenwart. Man muß es erleben, wie sie den „einen Ton" des berühmten Cornelius-Liedes abwandelt, färbt, hänselt, verklingen und aufsteigen läßt, man muß hören, mit wieviel Seele sie Mahlersche Gesänge erfüllt, wie Leid und Stolz, Nacht und Frühling in dem Pathos ihres Organs Ausdruck findet, — und man weiß: hier ist Höhenkunst, die alle Jahrzehnte einmal von einem Reproduzierenden in die Welt hineingeboren wird. Vom Feiertag zurück zum Alltag: Hans Soltys fühlt sich prädisponiert zum Liszt-Spieler, erweist Begabung für das Verträumt-Mystische, aber noch nicht für das Espriwolle des großen Klavier-Titanen. Daß er sich aber die Mühe gibt, überhaupt wieder nachdrücklich auf das Schaffen dieses vielgelästerten Meisters hinzuweisen, sei ihm dankbar angemerkt. Der wohlgerüstete Cellist Hopf und der feinfühlige Pianist Kamienski vermitteln die Bekanntschaft mit einer Sonate von Emil Berté. Der erste Satz klingt unter so tüchtigen Fingern gut, begründet aber seine Redseligkeit nicht durch Gehalt; ein Adagio gibt dem Streicher nicht, was des Cellos würdig wäre, ist knapp in Erfindung; ein letzter Variationensatz leiht sich einen schönen Anklang an Beethoven, läßt breit aus und konstruiert mit technischer Gewandtheit allerlei Abwandlungen, die (bei einiger Kürzung) dem talentvollen Satz ein gutes Relief sichern. Zuletzt ein Wort der Aufmunterung den vier Damen des Sorbey-Quartetts, die im Klang gut übereinstimmen und Volkslieder mit Geschmack zum Vortrag bringen. Im a capello-Gesang fehlt noch die letzte Reinheit und erreichbare Delikatesse der Nüancen.

Dr. Kurt Singer.

Das Dienstjahr für Leibesübungen. Der bekannte Chirurge Professor August Bier macht in der Münchener Medizinischen Wochenschrift einen bedeutsamen Vorschlag, den er auch in einer Eingabe an das preußische Kultusministerium näher begründet hat: er verlangt nämlich ein Pflichtjahr der Leibesübungen für alle jungen Männer, nachdem die frühere Körperschulung durch den Militärdienst fortgefallen ist. Mag nun auch dieser Plan in manchem zu weit gehen, so sind doch die einzelnen Vorschläge für die Volksgesundheit von weittragender Bedeutung. Bier fordert, daß die Leibesübungen, wenigstens während des größten Teils des Jahres, nackt vorgenommen werden sollen; nur ein kleiner Lendenschurz und niedrige Sportschuhe dürfen getragen werden. Luft, Wind, Sonne und gelegentlich auch Regen härten nämlich den Körper wie kein anderes Mittel ab, und besonders die Sonne ist von segensreicher Wirkung für den Körper, wie die Heilung der sogen. „chirurgischen Tuberkulose" durch Sonnenbestrahlung beweist. Sodann müßte das Pflichtjahr dazu benutzt werden, den Uebungspflichtigen die Pflege der Reinlichkeit in Fleisch und Blut übergehen zu lassen. Dem Dienstjahr für Leibesübungen muß eine methodische Ausbildung der Schulkinder in körperlichen Leistungen vorausgehen. „Das Interesse für Leibesübungen", sagt Bier, „muß geweckt werden durch regelmäßig wiederkehrende Wettkämpfe. Die Sieger sollen geehrt werden wie einst in Griechenland. Wer auf dem Gebiet der Leibesübungen Hervorragendes leistet, verdient Ehre und Ruhm. Denn selbst bei der unumgänglich nötigen Körperveranlagung bedarf es zur Erzielung der Höchstleistung immer eines großen Maßes von Fleiß und Energie, also hoher sittlicher Eigenschaften. Heutzutage liegen die Verhältnisse so, daß man in weiten Kreisen unsere hervorragendsten Rennpferde besser kennt als unsere erfolgreichsten Läufer, Springer, Werfer, Schwimmer, Ruderer, Ballspieler. Der Berufsathlet soll, aus naheliegenden Gründen, wie im alten Griechenland, vom Mitbewerb am Siege ausgeschlossen sein."

Zur Durchführung dieses Plans ist die Schaffung eines hochstehenden Lehrerstandes notwendig, und dies kann nur geschehen durch die Errichtung einer Hochschule für Leibesübungen. In andern Ländern, besonders in Schweden, England und Amerika, haben die Leibesübungen vor allem an den Universitäten ihre Pflegestätte. Von den Universitäten aus soll auch bei uns Lust und Liebe zu Leibesübungen sich ins ganze Volk verbreiten. In Gießen sind die Eröffnung eines Instituts für Körperkultur, Vorlesungen über Leibesübungen und praktische Veranstaltungen in Aussicht genommen; in Frankfurt a. M. und München wird ähnliches vorbereitet; in Leipzig, Königsberg und Aachen werden Turnen und Sport bereits praktisch und wissenschaftlich eifrig betrieben, und auch in Berlin werden Vorlesungen auf diesem Gebiet gehalten. Um aber das bisher noch sehr geringe Interesse der Studenten zu heben, müßten die Leibesübungen als besonderes Fach und als klinisches Fach in den Lehrplan der Universitäten aufgenommen werden.

Zum hundertsten Male: „Das Gesetz". Paul Babers soziales Drama erlebte am Montag die hundertste Berliner Aufführung. Ueber 100 000 Berliner Arbeiter, darunter viele, die bisher das Sozialistengesetz nur dem Namen nach kannten, haben die Segnung des Stückes erfahren: sind gerührt und ergriffen worden von den großen Gedanken und Gefühlen der Treue und Hingabe an die gemeinsame Sache, haben die schlichten Menschen der Bewegung in ihrem Kampfe bis zu Ende ausharren sehen und die Kraft, die die Ueberzeugung verleiht, in sich aufgenommen. Der gute Geist, den das Schandgesetz hat züchten helfen, bewährt sich noch heute fortzeugend in dieser Abrechnung, die aus dem Empfinden der Masse selbst geboren ist und nun so stark zur Masse spricht. Es lebe die Tendenz, die, im Fleisch und Blut verkörpert, das altern und leer gewordene Volksstück mit neuem Leben erfüllt! Die Aufführung wird getragen von der sympathischen, gefestigten Männlichkeit des älteren Arbeiters aus echtem Schrot und Korn, wie ihn Walter Grävenitz gestaltet, dem kraftvollen Draufgängertum des Franz Baumann, den Artur Schwerienski aus einem Guß hinstellt. Aber auch die anderen sind alle wacker am Werk und schaffen gute Typen. Die Darstellung hat unter der hundertsten Wiederholung keineswegs gelitten und zündet wie die erste — trotz Kälte.

—r.

Die Studentenvertretung der Berliner Universität legt schärfsten Protest ein gegen die Erhöhung der Auditorien-, Praktikanten- und Institutsgebühren um 100 Proz.

Der neue Wegener-Film. Das Manuskript des Films „Der Galeerensträfling", dessen Premiere am Freitag, den 17. d. Mts., im Ufa-Theater, Kurfürstendamm, stattfindet, stammt von Paul Wegener selbst, der Motive von Ballac dazu verwandte. Der Film erscheint in zwei Teilen, die jeder in sich abgeschlossene Handlungen darstellen. Wegener hat bislang durch seine phantastischen Märchenfilms das ureigenste Gebiet des Films fruchtbar ausgestaltet.

Der Erforscher der Keltensprache Kuno Meyer, der an der Berliner Universität lehrte, ist, 61 Jahre alt, gestorben.

Deutsche Nationalversammlung.

98. Sitzung, Dienstag, 14. Oktober, 1 Uhr.

Am Regierungstisch: Schmidt, Dr. Bell.

Auf eine Anfrage des Abg. **Vesper** (Soz.) zu einer Erklärung des Reichsschatzamtes, wonach in Osnabrück der Arbeiter- und Soldatenrat **unberechtigterweise** Gelder erhoben haben soll, erklärt ein Regierungsvertreter, daß es sich tatsächlich darum handle, da der Arbeiter- und Soldatenrat die Reichsbankstelle veranlaßt habe, zwei **ungedeckte Schecks zu honorieren.**

Auf eine Anfrage des Abg. **Landsberg** (Soz.), wann die Einbringung der angekündigten Vorlage zu erwarten sei, wonach von Militärpersonen begangene Straftaten vor den **bürgerlichen** Richter kommen sollen, wird mitgeteilt, daß ein entsprechender Entwurf der Regierung vorliege und **nächstens** der Nationalversammlung zugehen werde. — Auf eine Anfrage des Abg. **Wurm** (U. Soz.) nach dem Schicksal des von der Sozialisierungskommission beschlossenen Entwurfs eines Rahmengesetzes über die Kommunalisierung von Wirtschaftsbetrieben wird mitgeteilt, daß der ausgearbeitete Entwurf sich nicht als geeignet erwiesen habe, der Nationalversammlung vorgelegt zu werden (Hört, hört! bei den Unabh. Soz.); der neue Entwurf habe bei der Schwierigkeit der Materie noch nicht fertiggestellt werden können.

Darauf wird die Aussprache über die sozialdemokratische Interpellation betr. den

Lederwucher

sowie die Anträge auf **Abbau der Zwangswirtschaft** fortgesetzt.

Abg. Davidsohn (Soz.):

Die Rechte hat es in Weimar durchgesetzt, daß ihren unaufhörlichen Anstürmen nachgegeben und die Zwangswirtschaft für Leder aufgehoben worden ist. Es ist von berufener Seite vorher gesagt worden: Die Zwangswirtschaft fällt nicht wegen der Unzufriedenheit der Bevölkerung, sondern weil **Kapitalisten** sie unterwühlen. Die Großindustriellen haben sich gefreut, aber die mittleren und kleineren Betriebe haben jetzt schwer zu leiden. Den Schuhmachern fehlt es an Reparaturleder. Auf der anderen Seite herrscht dagegen **unglaublicher Luxus.** Der Vorstand des Städtetages hat vor dem Abbau der Zwangswirtschaft im gegenwärtigen Augenblick **gewarnt.** Eine ganze Anzahl von Organisationen hat die Wiedereinführung der Zwangswirtschaft gefordert. Der Abg. Herrmann hat gestern erklärt, derartige Debatten gehörten nicht hierher, sondern in den **Reichswirtschaftsrat.** Ich bin damit einverstanden, daß solche Dinge dort vorbereitet werden, aber das Parlament kann sich bei so überaus wichtigen Fragen nicht ausschalten lassen. Hinterher den Strick für die Gauner fordern, nachdem man ihnen alle Türen geöffnet hat, ist ein billiges Vergnügen. So einfach wie die Rechte sich den Abbau der Zwangswirtschaft denkt, ist er schon deswegen nicht, weil das **Spekulantentum** sich nicht um die Interessen des Volkes, sondern nur um den eigenen Nutzen kümmert. Man müßte zu einem

Verbrauchersozialismus

gelangen, denn die Verbraucher sind zuletzt immer die Leidtragenden. Daß der Reichswirtschaftsminister nicht wieder zur Zwangswirtschaft zurück will, kann ich ihm nachfühlen. Ich bin im Gegensatz zur Rechten der Ansicht, daß die Aufhebung zu früh erfolgt ist. Solange wir eine Zwangslage haben, brauchen wir auch eine Zwangswirtschaft. Fehler sind dazu da, daß man aus ihnen lernt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Diez (Zentr.): Eine Freigabe der vom Staat bewirtschafteten Güter ist notwendig im Interesse der auf die vorhandenen Vorräte angewiesenen Bevölkerung. Dabei sind aber strengste Maßnahmen gegen Wucherer vorzusehen.

Reichswirtschaftsminister Schmidt:

Wer heute noch nicht überzeugt ist, daß es notwendig war, während der Kriegszeit und auch jetzt noch bei dem ungünstigen Stande unserer Valuta die Zwangswirtschaft aufrechtzuerhalten, dem ist nicht zu helfen. Bei Aufhebung der Zwangswirtschaft würde das Brot 8 M., das Pfund Fleisch 10 bis 12 M., das Liter Milch 3 M. kosten. Wir würden dann in allen Wirtschaftszweigen dieselben üblen Erscheinungen erhalten, wie sie gegenwärtig auf dem Gebiete der Lederwirtschaft herrschen. Ich hoffe, daß die Landwirte sich ihrer Pflicht als Deutsche und Landwirte bewußt bleiben und alles, was sie nur hergeben können, abliefern, um unser Volk zu ernähren. In der Lederindustrie ist zurzeit das wichtigste die **Hebung unserer Produktion** — selbst auf Kosten der Verbraucher. Augenblicklich besteht gar

keine Möglichkeit zu einer Aenderung.

Wir müssen Leder **ausführen,** um **Felle** hereinzubekommen. Auch der Textilindustrie muß Arbeit durch Rohstoffeinfuhr besorgt werden. Nicht gedankenlos Zwangswirtschaft, nicht gedankenlos Freihandel, sondern von Fall zu Fall entscheiden, was notwendig und nützlich ist, das ist mein Programm. (Beifall.)

Abg. Dr. **Böhme** (Dem.): Von einem Ablieferungsstreik der Landwirte ist keine Rede. Wenigstens hätten wir für das jetzige Jahr des Uebergangs die Befreiung der kleinen Betriebe von der Zwangswirtschaft gewünscht. Fünf Sechstel des deutschen Volks begreifen nicht, daß die Streikhetzer nicht ganz anders angefaßt werden. Der Redner tritt für **Kultivierung der Moore** ein.

Abg. Dr. **Semmler** (Dnat. Vp.): Die deutsche Landwirtschaft muß wieder hochkommen. Die deutsche Landwirtschaft will schon, aber Sie (nach links) wollen nicht arbeiten. Die Regierung muß für Einfuhr von Kunstdünger sorgen.

Abg. **Wurm** (U. Soz.): Die Produktion wird sich erst heben, wenn sie von der Gesamtheit übernommen und wenn der Produktionszwang eingeführt wird. Ohne eine Steigerung der Produktion müssen wir verhungern. Der ausgehungerte städtische Arbeiter kann nicht mehr so schaffen wie bisher. Zu planmäßiger Bewirtschaftung in Deutschland ist der einzige Weg die Sozialisierung. Wo der Grundbesitz die Macht hat, den Interessen der Verbraucher entgegenzutreten, macht er davon rücksichtslos Gebrauch. Wenn das Geld im Kasten klingt, dann liefert er wohl, aber ein Appell an die Menschenliebe nützt bei ihm nichts. Nur die Sozialisierung der Landwirtschaft kann Deutschland retten.

Abg. **Dusche** (D. Vp.): Eine Zwangswirtschaft und Sozialisierung der Landwirtschaft würde zum Ruin Deutschlands führen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Gebhard** (Bayr. Bbd.) und **Schneider** (Zentr.) wird der Antrag **Arnstadt** (Dnat. Vp.) nach Zurückziehung des demokratischen Antrags in der Form angenommen, daß **die** Zwangswirtschaft für Brotgetreide, Milch, Fett und Fleisch erst dann **aufgehoben** werden soll, wenn die Versorgung des Volks damit **gesichert** ist.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr (deutsch-polnischer Vertrag, Etat für den Reichspräsidenten, Postverwaltung).

Schluß 7 Uhr.

Groß-Berlin

Leo Arons' Bestattung.

Unser Genosse Arons, den der Tod uns entrissen hat, wurde gestern bestattet. Im Berliner Krematorium wurde sein Leib dem verzehrenden Feuer übergeben. Vor dem blumengeschmückten Sarg versammelte sich mit den nächsten Angehörigen des Toten die Schar seiner Freunde aus der sozialdemokratischen Partei, den Gewerkschaften und gemeinnützigen Vereinen, Mitglieder der beiden sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktionen und des Magistrats von Berlin, Vertreter von Staatsbehörden und Männer der Wissenschaft. Die Bestattungsfeier, mit der wir Abschied von Leo Arons nahmen, ließ noch einmal sein Lebenswerk an unserem Auge vorüberziehen.

Minister Genosse Heine zeichnete in der Gedächtnisrede das lichte Bild des Verstorbenen, dessen Geist stets gerichtet war auf den Willen zur klaren Erkenntnis der Tatsachen, um sie zu meistern. Die strenge Sachlichkeit, die Arons von seiner wissenschaftlichen Forschung mitbrachte, zeigte sich auch in seiner Arbeit auf dem Gebiet der Politik. Dieser schlichte, persönlich anspruchslose Mensch war geleitet von unerschütterlichem Pflichtgefühl, erfüllt von hohem Idealismus, durchglüht von heißer Liebe zur Menschheit, an deren Zukunft er glaubte. Wir erweisen ihm, schloß Heine, hier nicht die letzte Ehre. Nein, immer wollen wir ehrend seiner gedenken. Immer soll er mit seinen großen Gedanken, mit seiner reinen Seele uns ein Führer sein.

Für die Redaktion der „Sozialistischen Monatshefte", denen Arons ein Förderer gewesen ist, sagte Genossin Zepler ihm ein Lebewohl. Als Vertreter der Gewerkschaften widmete Stadtrat Genosse Saissenbach dem Verstorbenen, ihrem treuen Freunde, Worte des Dankes. Im Namen des Bezirksverbandes Groß-Berlin der sozialdemokratischen Partei überbrachte Genosse Otto Frank einen letzten Gruß dem selbstlosen Berater und Helfer der Berliner Arbeiterschaft, dem stets opferbereiten Parteigenossen Leo Arons, in dessen Geist wir für seine Ideale weiterkämpfen werden.

Neues vom Kino. In den „Richard-Oswald-Lichtspielen" in der Kantstraße stellt sich vor geladenem Publikum (warum werden immer doppelt soviel Leute eingeladen als Plätze da sind?) Dagny Servaes vom Lessingtheater als neuester Filmstern vor. Dieser erste „Dagny-Servaes-Exklusivfilm", betitelt „Der Karneval der Toten", ist recht sauber inszeniert und photographiert. Dagny Servaes gibt mit Talent und geschmackvoller Zurückhaltung die schwierige Rolle einer Frau, deren Weg durch ein verworrenes Schicksal vom Glück ins Irrenhaus führt. Alles übrige ist braver Durchschnitt. Man merkt dem Textbuch die literarische Vaterschaft nicht an.

Ferner sind zwei neue Kinotheater zu vermelden, deren Entstehen vermutlich einem dringenden Bedürfnis abhilft. Das frühere Nationaltheater in der Köpenicker Straße ist gleichfalls zum „Richard-Oswald-Lichtspieltheater" eingerichtet worden und eröffnete mit dem hier schon besprochenen phantastischen Film „Die Arche". Das bekannte ehemalige Restaurant in der Küniggrätzer Straße „Hofjäger" ist, geschmackvoll umgebaut, zur „Schauburg" geworden und führt einen neuen Eichberg-Film „Der Jettatore" vor. M. P.

Eine Räuberbande suchte vor acht Tagen eine Schankwirtin in der Pappelallee 56 schwer heim. Bei ihr kehrte nachmittags um 3 Uhr ein Arbeiter Franz Mecklenburg ein und machte eine Zeche, ohne bezahlen zu können. Trotzdem kam er um 6 Uhr abends mit einem Kraftwagen vorgefahren und brachte noch vier Mann mit. Mit diesen zechte er von neuem und fing dann mit den anderen Gästen Streit und Schlägerei an. Die Gegner waren jedoch ihm und seinen Zechgenossen überlegen. Das veranlaßte Mecklenburg, mit seinen Freunden wegzufahren, um Hilfe zu holen. Um 10 Uhr abends fuhren drei Kraftdroschken und eine Pferdedroschke vor. Ihnen entstieg jetzt siegesbewußt Mecklenburg mit einer Kolonne von über 20 Mann, die zum Teil Matrosenuniform trugen. Die Wirtin wollte schnell schließen und den Rollvorhang herunterlassen, Mecklenburg und seine Kolonne schlugen jedoch die Türscheibe ein und drangen mit geladenen Pistolen in der Hand in den Schankraum vor. Hier raubte die Bande die Kasse mit 70 bis 80 M., für 400 M. Zigaretten und mehrere Flaschen Schnaps. Dann schlugen sie die übrigen Flaschen und die Gläser in Scherben, drangen in die Küche ein, zertrümmerten hier Tische und Stühle und alles Geschirr und fuhren mit ihrer Beute davon. Die Kriminalpolizei ermittelte die Bande in einer Wirtschaft am Alexanderplatz und nahm sie fest mit noch acht weiteren Verbrechern, die ebenfalls schon gesucht wurden. In dem Lokal fanden die Beamten nachträglich allerlei Einbrecherwerkzeuge, die die Verbrecher bei ihrem Eindringen eiligst beiseite geworfen hatten. Die Verhafteten wurden alle nach Moabit gebracht.

Eine gefährliche Ecke. Tägliche Zusammenstöße zwischen Straßenbahn und Fuhrwerken, die bei der nächsten Einwohnerschaft schon gar kein Aufsehen mehr erregen, ereignen sich an dem Kreuzungspunkt Brunnenstraße Ecke Voltastraße. Dort befindet sich bekanntlich das gewaltige A.E.G.-Werk. Tausende dort beschäftigter Personen passieren täglich diese Ecke; Elektrische sausen vorbei und da eine Haltestelle dort nicht besteht und zu allem Ueberfluß die Arbeiten für die Schnellbahn Gesundbrunnen einen Ueberblick über den Kreuzungsdamm versperren, so sind Unfälle an der Tagesordnung. Petitionen waren bisher erfolglos. Wäre es nicht endlich an der Zeit, im öffentlichen Interesse hier eine Nothaltestelle zu errichten. Wieviel Straßenbahnwagen sollen erst noch zerbeult werden, wieviel Unglück soll erst noch geschehen? Die Oeffentlichkeit muß nachdrücklich verlangen, daß sofort Abhilfe geschaffen wird.

Die Berliner Sparkasse während des Streiks der Bureaubilfskräfte. Der Kassenbetrieb der Sparkasse wird in beschränktem Umfang aufrechterhalten werden. Geöffnet sind die Hauptkasse A am Mühlendamm und sämtliche Nebenstellen bei den Kaufleuten. Es wird gebeten, nur die durchaus notwendigen Spargeschäfte während des Streiks zur Abwicklung zu bringen.

Auf offener Straße verhaftet wurde vorgestern ein Spezialist auf dem Gebiete des Betruges, der seit längerer Zeit gesucht wurde. Ein 21 Jahre alter Uhrmacher Friedrich Bärwalde ging von Haus zu Haus und bot sich zum Ausbessern der Uhren an. Weil er ein lahmes Bein hat, so glaubte man ihm, daß er Kriegsbeschädigter sei, und gab ihm vertrauensselig die Uhren mit. Seine Wohnungsangabe erwies sich jedoch hinterher als falsch. Bärwalde erbeutete Hunderte von Uhren, bis er vorgestern abend einem Betrogenen in der Karlstraße in die Hände lief. Der Mann erkannte ihn wieder und ließ ihn auf der Stelle festnehmen.

„Hübsches, junges Mädchen gesucht." Unter dieser Ueberschrift wurde von einem Neukölliner Photographen vor acht Tagen durch eine Anzeige ein junges, hübsches Mädchen von etwa 18 bis 22 Jahren gesucht. Es meldete sich darauf u. a. auch die 17 Jahre alte Arbeiterin Anna Hesse aus der Leinestraße 50 zu Neukölln. Der Photograph verwies sie an einen Maler Neuhaus in der Uhlandstraße 19 zu Charlottenburg. Dorthin hat sich dann auch das junge Mädchen gewandt, ohne bisher zurückzukehren oder etwas von sich hören zu lassen. Nachforschungen ergäben, daß ein Maler solchen Namens dort gar nicht wohnt. Der Photograph weigert sich, nähere Auskunft zu erteilen.

Erleuchtung.

92] Roman von Henri Barbusse.
Verdeutscht von Max Hochdorf.

Wir stehen an einem großen Vorabend der Welt. Erfahren müssen wir, ob wir morgen aufwachen werden. Wir haben nur eine Zuflucht: Wir wissen, ja, wir wissen nur, aus welchem Stoffe die Nacht geschaffen ist, aber werden wir im Stande sein, den Menschen unseren leuchtenden Glauben mitzuteilen? Da doch die Verkünder überall in die Minderheit hineingedrückt werden! Da doch die Herrschenden, auf denen alle Weihe liegt, das einzige Ideal, das gar kein Ideal ist, mit ihrem Hasse und ihren entwürdigenden Schmähungen verfolgen.

Ich fürchte mich nicht mehr wie viele Feiglinge und wie ich selber auch einst, daß ich verfemt und zerfleischt werden könnte. Soweit es mich angeht, sind Achtung und Dankbarkeit mir gleichgültig. Aber ich möchte, daß die Menschen mich nicht verfluchen, wenn ich vor sie trete. Warum? Wahrlich, nicht um meinetwillen! Nur darum, weil ich sicher weiß, daß ich recht habe. Ich bin sicher, daß ich am Born der Wahrheit die Grundsätze alles dessen gefunden habe, was ewig herrschen muß.

Ich verkünde das Reich der Weltenrepublik, das unbedingt kommen muß. Die vorübergehenden Rückschläge, die Finsternis und das Entsetzen, sie werden nicht mehr hindern, daß sich die Wahrheit des Internationalismus verbreite, auch nicht mehr die tragische Schwierigkeit, die Welt an allen Enden zum Aufruhr zu entzünden. Mögen auch die mächtigen Mächte der Finsternis hartnäckig an ihrem Platze bleiben; mögen auch die Herolde, deren Stimme so hell ist, nur Rufer in der Wüste bleiben, Ihr Völker, die Ihr die unermüdlich hingeschleuderten Opfer der bisherigen Menschgeschichte seid, ich rufe doch auf Euren Gerechtigkeitssinn, ich rufe doch auf Euren Zorn. Ich sehe die Flut, die kommen muß und wegspülen über die Richtstätte, die sich nach bloßem Gezänke mit Blutstrom durchtränkt. Ich sehe die Flut, die wegspülen muß über die Räuber und Plünderer, über die Trümmer und Riffe, über die Paläste und Denkmäler, die auf Sand nur gebaut sind. Die Wahrheit ist nur aufständig, weil der Irrtum vom Wirrwarr durchwühlt ist. Die Revolution, das ist die Rettung aus dem Wirrwarr!

23. Kapitel: Aug' in Auge.

Ich erblicke vom Fenster — ich flüchte mich oft zu den Fenstern — die Straße. Dann gehe ich in das Zimmer Mariens, von dem aus man das Land überblickt. So eng ist dieses Zimmer, daß ich das winzige Bett streifen muß, das so wohlgeglättet dasteht. Ein Bett ist eine Sache, die niemals so kalt und so seelenlos wie eine andere Sache scheint. Und es lebt, selbst wenn der Besitzer noch abwesend ist. Marie arbeitet unten im Hause. Ich höre das Rücken der Möbel. Ich höre das Fegen des Besens und das Aufklopfen der Schaufel, da sie den Staubkübel entleert. Die menschliche Gesellschaft ist schlecht geordnet, denn sie zwingt fast alle Frauen, Dienstboten zu sein. Maria, die mir doch ebenbürtig ist, muß ihr Leben mit Reinigungsarbeiten hinbringen. Sie muß sich bücken in den Staub und in den schwelenden Rauch. Sie muß all den großen, künstlichen Finsternissen im Hause nachgehen. Einstmals habe ich das natürlich gefunden, jetzt glaube ich, daß es widernatürlich ist. Ich höre kein Geräusch mehr. Maria hat ihre Arbeit vollendet. Sie kommt hinauf und gesellt sich zu mir. Seitdem wir so klar gesehen haben, daß wir uns nicht mehr lieben, suchen und vereinigen wir uns, so oft wir nur können.

Wir setzen uns zueinander und betrachten das Ende des Tages. Wo die Talbuchtung anhebt, sieht man die letzten Häuser der Stadt. Es sind niedrige Häuser, die im Hage eingebaut sind, es sind Höfe und Gärten, in denen Hüttlein stehen. Der Herbst macht die Gärten ganz durchsichtig, und sie verschwinden zwischen den Bäumen und Hecken. Doch hie und da flammt noch prächtig blühendes Laubwerk auf. Unser Blick wird nicht von der Gesamtheit des umspannenden Bildes angezogen. Wir ziehen es vor, ein jedes der Häuslein besonders auszulesen und es mit Andacht zu betrachten.

Diese Häuser, die am Ausgange der Stadt liegen, sind weder geräumig noch reich. Aber man sieht, wie dieses Häuslein vom Herdrauche gekrönt wird, und man denkt an das tote Holz, das am Herde flackert, und man denkt an den ruhenden Arbeiter, dessen fleißige Hände von der Rast belohnt werden. Und jenes Haus dort, so unbeweglich stehen die Mauern, aber ein lautes Kinderleben lebt darin. Die Kinder lachen und spielen, und der Wind scheint wieder zu spielen mit dem Lachen und Kindergespiele. Die Kinderschritte trippeln über den sandbestreuten Estrich. Unsere Augen folgen dem Briefträger. Seine Arbeit ist auch beendet, und er kehrt heim. Heldenmäßig hat er seinen langen Weg überwunden. Während des ganzen Tages hat er den Wartenden Briefe überbracht, jetzt bringt er sich den Seinigen heim, die auch nach ihm ausspähen. Die Familie weiß, was der Vater bedeutet. Er stößt das Gitter auf, er tritt in den Gartenweg, endlich sind seine Hände leer.

Längs der alten, grauen Mauer zieht der alte Eudo seines Weges. Er ist der unheilbare Witwer. Er ist das ewige Orakel des Unglücks, und langsam schleicht er dahin. Er nimmt mehr Platz ein als er in Wirklichkeit sollte. Eine Frauengestalt kreuzt seinen Weg, und obwohl sie es sehr eilig hat, sieht man doch das Blühen ihrer Schönheit, das sich im Dämmerlichte offenbart. Es ist Mina, die zu einem Stelldichein forteilt. Sie faltet und preßt ihr kleines Tüchlein über der Brusttüchlein. Man spürt, wie sich der Raum unter ihren Schritten zärtlich vermindert, während sie ein wenig vornübergebeugt, lächelnd und mit reifen Lippen einhergeht, sieht man die Kraft ihres Herzens. Der Nebel senkt sich langsam und langsam. Man kann nur noch die hellen Dinge deutlich erkennen. Man sieht nur noch die neuen Teile der Häuser und des Mauerwerkes und die Hauptstraße, die mit der anderen Straße durch kleine Pfädlein verbunden ist. Man sieht nur noch die großen, weißen Wegsteine, die sanft wie Lämmer in der Landschaft stehen. Man sieht nur noch die Tränke, die sich unerwartet klar von dem dunklen Erdboden abzeichnet. Dann sieht man nur noch die Dinge, die ganz hell sind: Die Flecken der Hände und der Gesichter, die im Abendlichte länger sichtbar bleiben, als man vermuten könnte. Und dann ist alles das vorübergehuscht und erloschen. Wir wenden uns wieder dem Innern des Zimmers zu, wir setzen uns nieder. Andacht bemächtigt sich unserer. Ich sitze auf dem Bettrande. Maria sitzt vor dem offenen Fenster, und der schillernde Himmel steht über uns. Maria hat die gleichen Gedanken wie ich. Sie wendet mir ihr Haupt zu und fragt: „Und wir?"

(Forts. folgt.)

Neukölln. Die Errichtung städtischer Apotheken bezweckt ein Antrag der sozialdemokratischen Fraktion der Neuköllner Stadtverordnetenversammlung. Der Magistrat wird darin ersucht, unverzüglich Schritte zu tun, die geeignet sind, die Errichtung städtischer Apotheken in Neukölln zu ermöglichen. Das Polizeipräsidium in Berlin als Genehmigungsbehörde für neue Apotheken soll durch den Magistrat ersucht werden, bis zur gesetzlichen Regelung der Apothekenfrage und Kommunalisierung der Apotheken keine neuen Apothekenkonzessionen an Private zu verleihen.

Ein anderer Antrag unserer Vertreter will, daß in Zukunft die Erhebung der Kirchensteuer nicht mehr von der Gemeinde vorgenommen werden soll.

Steglitz. Gemeindevertretersitzung. Die Uebernahme des Wachzuges der Einwohnerwehr auf die Gemeinde beschäftigte Freitag eine außerordentliche Gemeindevertretersitzung zum zweitenmal infolge der sozialdemokratischen Obstruktion in der vorigen Sitzung. Die Sozialdemokraten halten die Einwohnerwehr in Steglitz an und für sich für überflüssig und bekämpfen sie auch deshalb, weil sich dort Tendenzen breitmachen, die dem ursprünglichen Zweck widersprechen. Schon wiederholt mußte die sozialdemokratische Fraktion gegen Mißstände in der Wehr öffentlich vorgehen, deren Vorhandensein nicht widerlegt werden konnte. Auch gestern gab der Dezernent, Schöffe Gädtke, unumwunden zu, daß die in voriger Sitzung durch Genossen Szillat vorgebrachten Beschwerden Punkt für Punkt richtig seien, nur glaubte der Schöffe „andere Schlußfolgerungen daraus ziehen zu müssen" als Genosse Szillat. Genosse Leimbach griff unter Hinweis auf die Ausführungen des Schöffen die Leitung der Wehr an, die in der Ortspresse den sozialdemokratischen Gemeindeverordneten absichtliche Täuschung, unberechtigte Angriffe und Anwürfe vorwerfe, ohne die Tatsachen widerlegen zu können. Leimbach gab zum Schluß eine Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion ab, wonach gegen die Erklärung von der Leitung der Wehr protestiert und das Unterfangen jener Herren als Anmaßung zurückgewiesen wird. In der weiteren Aussprache glaubte der Bürgerblock eine günstige Gelegenheit zu finden, sich an der sozialdemokratischen Fraktion zu reiben, was ihm recht übel bekam. Auch der Versuch, seinerseits eine Mohrenwäsche an der Einwohnerwehr vorzunehmen, gelang völlig daneben. In namentlicher Abstimmung wurde jedoch die Vorlage vom Bürgerblock und den Demokraten gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion angenommen.

Friedrichsfelde. Gemeindevertretung. Der an den jüdischen Sportverein Bar Kochba vermietet gewesene Platz wird als öffentlicher Spielplatz hergerichtet. Gesamtkosten 60 000 M. Staatszuschuß 35 000 M. An der Kinderbewahranstalt wird neben der Leiterin noch eine Kinderpflegerin angestellt. Gehalt je 3000 M., für die Leiterin freie Wohnung, Beleuchtung und Heizung. Auf Einziehung des Fremden- und Gastschulgeldes für Volksschüler wird verzichtet. Das Besoldungsdienstalter der Militäranwärter wurde auf das 30. Lebensjahr und das der Zivilanwärter auf den Beginn des 25. Lebensjahres festgesetzt. Die 27 Hilfspolizeibeamten müssen ab November durch Militäranwärter ersetzt werden, die zur Entlassung Kommenden werden nach Möglichkeit von der Gemeinde in anderer Weise beschäftigt werden. Die zunehmende Unsicherheit zwingt zur Einstellung wirklicher Polizisten. Die den Beamten und Hilfsangestellten gezahlte Entschuldungssumme wird auch den 27 Hilfspolizisten bewilligt. Um eine geordnete Jugendpflege einzuführen, wird das Jugendpflegeamt gebildet (Säuglingspflege, Krippe und Kinderhort, Bildungsbestrebungen, Leibesübungen und Berufsberatung). Dem Ziegenzuchtverein werden für Anschaffung von Zuchtböcken 1000 M. bewilligt, dem Ausschuß für Volksbildung und Volksunterhaltung die Mittel für Anschaffung eines Ernemann-Apparates für Kinovorführungen. Der Apparat soll auch den Schulen dienen. Der Kohlenverteilungsstelle werden zur Sicherstellung des Brennstoffbedarfs Betriebsmittel bis 700 000 M. zur Verfügung gestellt. Der § 5 des Ortsstatuts, daß die Vertretung der Parteien im Mieteinigungsamt durch berufsmäßige Vertreter ausgeschlossen ist, wird aufgehoben, da der Ausschuß den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderläuft.

Oberschöneweide. Aus der Gemeindevertretung. Die letzte Sitzung beschloß eine Verkürzung der Pflichtstundenzahl der Volksschullehrerinnen um 2, 4 resp. 6 Stunden in der Woche. Vertagt wurde die Bewilligung eines Beitrages für die Verwaltungsakademie der Kommunalbeamten. Genosse Ramsbrock (S. P. D.) gab für unsere Fraktion die Erklärung ab, nur wenn auch ehrenamtlich tätige Kommunalbeamte zu den Kursen zugelassen würden, dafür stimmen zu können. Die Vorlage, den Hilfsangestellten der Kommune einen Vorschuß zu gewähren, wurde nach langer Debatte auf Antrag unserer Fraktion vertagt, bis der Spruch des Groß-Berliner Schlichtungsausschusses in Sachen der Tarifforderungen der Hilfsangestellten der Gemeindeverwaltungen gefällt ist. Die U.S.P.-Fraktion nahm eine widersprechende Haltung ein. Ein Teil forderte eine einmalige Entschuldungssumme, der andere Teil beantragte einen zurückzuzahlenden Vorschuß. Durch die Annahme unseres Vertagungsantrages kam dieser Widerspruch praktisch nicht zur Abstimmung. Der Vorlage betr. Schaffung eines Wohnungsamtes, stimmte auch unsere Fraktion zu, nachdem noch Gen. Birnbaum eine Reihe von Wünschen vorgetragen hatte. Die Milchversorgung der Kommune bereitet außerordentliche Schwierigkeiten. Um eine regelrechte Milchversorgung zu sichern, leistet die Gemeinde für den Liter Milch einen Zuschuß von 1,60 Mark. Das ergibt für das Jahr die Summe von 230 000 Mark. Ein Antrag auf Auflösung der Kriegsküche wurde abgelehnt; angenommen der Antrag, das Essen hinfort zum Selbstkostenpreis abzugeben. Der Streik der Ladenbesitzer im September kam durch eine Interpellation der Unabhängigen zur Sprache und wurden im Falle eines ernsthaften, längeren Streiks der Lebensmittelhändler vom Gemeindevorstand durchgreifende Maßnahmen zugesagt. Annahme fand ferner ein Antrag, dem zu einer mehrwöchigen Freiheitsstrafe verurteilten Arbeiterratsmitgliede die Tagegelder weiterzuzahlen und die Prozeßkosten zu erstatten. Da der spezielle Fall nicht ehrlosen Motiven zuzuschreiben, gab auch unsere Fraktion ihre Zustimmung unter dem Vorbehalt, in solchen Fällen von Fall zu Fall zu entscheiden.

Lichtenberg. Die Volkshochschule wird am 17. Oktober, abends 7½ Uhr, im Festsaal des Cecilien-Lyzeums, Rathausstr. 8, mit einem Vortrag des Unterstaatssekretärs z. D. Dr. Baege über das Thema „Aufgaben und Aufbau der Volkshochschule" bei freiem Eintritt eröffnet werden. Die Vorlesungen in vier Schulgebäuden finden zunächst vom 20. Oktober bis 18. Dezember statt. Als Dozenten sind vorgesehen: Dr. Baege, Schriftsteller Ernst Däumig, Redakteur Dr. Nestriepke, Privatdozent Dr. Rosenberg, Realgymnasialdirektor Dr. Ludwig, Dr. Max Deri (Humboldt-Hochschule), Leo Kestenberg, Dr. Karl Schröder-Steglitz, Dr. Iwan Bloch, Professor Dr. Chajes (Technische Hochschule Berlin), Felix Linke (Humboldt-Hochschule), Alfred Kosack (Seminar für orientalische Sprachen), die Lichtenberger Oberlehrer Dr. Klemt, Dr. Struth, Dr. Pflugbeil, Meesters, Eberhardt, Dr. Gericke, Dr. Hille. Die Vorlesungen sollen sich auf folgende Gebiete erstrecken: „Staat und Gesellschaft", „Geschichte und Literatur", „Musik- und Kunstlehre", „Philosophie und Hygiene", „Naturwissenschaften und Technik", „Sprachen". Hörerkarten werden von der städtischen Schulabteilung, Möllendorffstr. 14, ausgegeben zu 3 M. für jeden Lehrgang (4—5 Doppelstunden) und 6 M. für jeden Sprachkursus (10 Doppelstunden). Unbemittelten und Erwerbslosen wird Ermäßigung oder Erlaß der Hörergebühr auf Antrag gewährt. Vorlesungsverzeichnisse sind unentgeltlich zu haben in der städtischen Schulabteilung, Buchhandlungen mit Plakataushang, Verkaufsstellen der Konsum-Genossenschaft, des Beamten-Wirtschafts-Vereins und den „Vorwärts"-Ausgabestellen Alt-Boxhagen 56 und Wartenbergstr. 1.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Berlin. Die auf die Abschnitte 43a—g der Berliner Kartoffelkarte entfallenden 7 Pfund Kartoffeln sind bereits von heute ab zu entnehmen.

Mariendorf. Auf die beiden Abschnitte K 20 bei den Mehlhändlern vom 16. bis einschl. 18. je 250 Gramm amerik. Weizenmehl. Abschnitt Z 16 verliert mit Ablauf des 16. seine Gültigkeit.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Bezirksverband Groß-Berlin. Sekretariat für militärische Aufklärung, Lindenstr. 3. 2. Hof, 4 Treppen, Zimmer 10. Die Juristische Sprechstunde fällt heute aus.

2. Abt. (Friedrichstadt.) Heute, 7 Uhr, Versammlung bei Rathmann, Wilhelmstraße 118. Vortrag des Genossen Heller: Das Erfurter Programm.

6. Abt. Mitgliederversammlung heute, 7 Uhr, Realschule Belle-Alliancestr. 80.

30. Abt. Frauenversammlung heute, 7½ Uhr, bei Blessin, Stargarder Straße 3. Referent: Lehrer Kreutziger. Vorwärtsleser willkommen.

31. Abt. Heute, 7½ Uhr, Versammlung in der Aula Schönstieher Straße 7. Gen. H. Weber, Redakteur am „Vorwärts" über „Republik und Sozialdemokratie".

Sozialdemokratische Beamte, Angestellte und Hilfskräfte der Gemeindebehörden Groß-Berlins. Versammlung: Sonnabend 7 Uhr, Sophien-Oberrealschule, Eingang Steinstraße. Tagesordnung: 1. Genosse Riesstahl: Revolution und Beamtenschaft. 2. Verschiedenes.

Der Werbeausschuß.

Charlottenburg. 8. Gruppe. Donnerstag, 7½ Uhr, Gruppen-Frauenabend bei Hiepler, Wallstr. 90. Gäste willkommen.

Steglitz. Die für heute anberaumte Mitgliederversammlung findet besonderer Umstände halber nicht statt.

Neukölln. Heute abend beginnt der Frauenkursus des Genossen Dr. Caspari über: „Die Frau im Staat, im Recht und in der Wohlfahrtspflege" im Rathaus, Zimmer 102, eine Treppe. Fortsetzung jeden Mittwoch von 6—8 Uhr abends.

Niederschöneweide. Heute, 7½ Uhr, Wirtshaus Loreley, Generalversammlung. Tagesordnung: Vorstandsbericht, Kassenbericht, Bericht der Funktionäre.

Bernau. Sonnabend, 7 Uhr, im Restaurant Belleoue, Heiterer Abend mit anschließendem Tanz. Karten zu 1,25 M. bei Temmler, Wallstraße und Rothwald, Kaiserstr. 82. Gäste willkommen.

Bildungsveranstaltungen.

Sozialistische Bildungsschule Groß-Berlin. Morgen 7 Uhr beginnt in der Aula des Luther-Lyzeums, Tempelhofer Ufer 2 (Nähe Halle'sches Tor), der Kursus des Genossen Grigorgantz über die russische Revolution. Bei der ungeheuren Bedeutung, die die Ereignisse im Osten in weltpolitischer und weltwirtschaftlicher Beziehung haben, dürfte gerade dieses Thema besonderes Interesse finden. Der Vortragende, der Rußland aus eigener Anschauung kennt, wird einen geschichtlichen Rückblick geben und die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes, insbesondere die Agrarfrage, die dort eine hervorragende Rolle gespielt hat und noch spielt, beleuchten. Er wird den Verlauf der früheren und der gegenwärtigen Revolution schildern und sich zuletzt mit dem Bolschewismus auseinandersetzen. Hörerkarten sind im Sekretariat der Bezirksorganisation, Belleallancestr. 7, der „Vorwärts"-Buchhandlung, Lindenstr. 2, sowie am Vortragsabend in der Aula zu haben.

Bildungsschule Adlershof, Cöpenick, Grünau, Bohnsdorf, Niederschöneweide, Johannisthal. Auf den am Donnerstag abend 7 Uhr in Adlershof, Radickestr. 12 (Schulaula), beginnenden Kursus über das Erfurter Programm sei nochmals hingewiesen. Vortragender: Dr. Lohmann. Karten sind noch am Saaleingang zu haben. Alle Parteigenossen und -genossinnen sind eingeladen.

Eduard Bernstein spricht am Donnerstag — nicht am Mittwoch — im Generalversammlungssaal der Börse über „Sozialismus und Börse".

Steglitz. Karten zum Lichtbildervortrag über den Ursprung des Menschen in der Aula des Lyzeums Rothenburgstraße am 19. Oktober, 7 Uhr, bei den Bezirksführern und in durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu 40 Pfennig erhältlich. Die Bezirksführer werden gebeten, vermutlich nicht ablegbare Karten in der Mitgliederversammlung am 15. Oktober zurückzugeben, damit Bezirke, denen sie fehlen, eventuell noch welche erhalten können.

Jugendveranstaltungen.

Heute, abends 7 Uhr:

Zentral-Jugendheim. Lindenstr. 3, 2. Hof l. III: Diskussionsabend.

Prenzlauer Vorstadt. Lokal Eichhorn, Danziger Str. 93: Mitgliederversammlung.

Südosten. „Reichenberger Hof", Reichenberger Str. 147: Volkslieder- und Rezitationsabend.

Lichtenberg. Jugendheim, Parkaue 10, Ecke Möllendorffstraße: Schachlehrabend.

Tempelhof. Lokal „Sängerheim", Werder-, Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße: Unterhaltungsabend.

Mariendorf. Jugendheim, Hoch. Chausseestr., Ecke Bergstraße: Vortrag: Proletarische Dichter.

Rosenthal. Jugendheim, Gemeindeschule Rosenthal-Nordend, Kastanienallee: Handarbeits- und Spielabend.

Parteigenossen und Jugendfreunde!

Das ungeheure Anwachsen unserer Organisation in den letzten Wochen ist ein guter Beweis dafür, daß wir auf dem richtigen Wege zur sozialistischen Jugenderziehung sind. Nicht mit revolutionären Schlagwörtern und leeren Phrasen, sondern praktisch haben wir gezeigt, daß wir mit aller Energie die Interessen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen vertreten. Die vornehmste Aufgabe der Eltern muß es daher sein, ihre schulentlassenen Söhne und Töchter der Bewegung zuzuführen. Beitrittserklärungen werden auf obigen Veranstaltungen des

Vereins Arbeiterjugend Groß-Berlin

sowie im **Jugendsekretariat**, Belleouestr. 7 III, entgegengenommen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie, Charlottenburg. Mitgliederversammlung heute 7 Uhr im Restaurant Kaiser-Friedrich-Straße 57.

Freier Wanderbund. Sonntag: Finkenkrug—Krämer—Velten. Abfahrt: Lehrter Bahnhof 6,26 Uhr. Bernau—Liepnitzsee—Hellsee—Bernau. Abfahrt: Stettiner Vorortbahnhof 6,40 Uhr. Kinderwanderung: Grunewald—Teufelssee—Pechsee—Grunewald. Treffpunkt I: Schlesischer Bahnhof, 7 Uhr, Haltestelle der Linie 31. Treffpunkt II: 7,45 Uhr Bahnhof Grunewald, Restaurant „Waldhaus". Fahrgeld 60 Pf. — **Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Bezirk Westen.** Heute ½8 Uhr, Demenzstr. 13, bei Hühle: Bezirksversammlung. — **Sozialistische Arbeitsgemeinschaft an der Handelshochschule Berlin.** Vortrag des Gen. Eduard Bernstein über „Sozialismus und Börse" morgen Donnerstag 7½ Uhr im Generalversammlungssaal der Börse, Burgstraße.

Gerichtszeitung.

Scheidemann als Zeuge. In dem Prozeß gegen Haberlind und Genossen, in welchem es sich um die Rädelsführerschaft bei der „Vorwärts"-Besatzung handelt, beschloß das Schwurgericht des Landgerichts I auf Antrag der Verteidigung, Scheidemann als Zeugen zu vernehmen, und zwar über die Behauptung der Angeklagten, daß ihnen in einem Schriftstück der Schutz des „Vorwärts" anvertraut worden sei und man sie als bewaffnete Macht anerkannt habe. Außerdem soll auch der in dem Ledebour- und ähnlichen politischen Prozessen als Spitzel bezeichnete Zeuge Roland vernommen werden.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittag. Ein wenig wärmer, zeitweise aufklarend, jedoch überwiegend bewölkt, im Westen und längs der Küste öfter wiederholte, im östlichen Binnenlande mehr vereinzelte, meist geringe Niederschläge.

Nerven-Plage.

Eine wissenschaftliche Plauderei.

Die Nervenschwäche, auch Neurasthenie genannt, macht sich meist bemerkbar durch rasche Ermüdung, durch schnelle Erlahmung der Tatkraft und durch Mangel an jeglicher Energie. Man fühlt sich wie zerschlagen; morgens nach dem Aufstehen ist man nicht ausgeruht, sondern ebenso müde wie abends zuvor. Gesellen sich dazu noch andere Störungen, wie stechende Schmerzen oder Kribbeln in den Gliedern, Herzklopfen, Schwindelanfälle, Angstgefühle usw., so ist der Zustand ernst.

Aber die moderne Wissenschaft kennt gute Vorbeugungs- und Kräftigungsmittel, nicht nur Wasserkuren oder Leibesübungen, diese strengen gerade nervenschwache Personen über die Gebühr an, nein, einfache Regeln zur Lebensführung sind es, vor allem die rechte Ernährung. Es gibt ein Präparat, dessen Hauptwirkung „Anregung" ist, ohne nachfolgende Erschlaffung, wie solche bei Reizmitteln, gleich Alkohol, Kaffee usw., unausbleiblich ist. Kola Dultz erfrischt den Geist, verleiht neue Spannkraft, die über rasche Ermüdung hinweghilft; die Energie steigert sich, das Blut kommt in Wallung, die Herztätigkeit wird gehoben, und durch die schnellere Blutzirkulation wird der ganze Körper frischer und widerstandsfähiger.

Die Verdauung wird besser, der Magen nimmt die in der Nahrung überreichlich enthaltenen Phosphor- und Lezithin-Verbindungen sowie die sogenannten „Blutnährsalze", die sich in Milch und Eiern in genügender Menge vorfinden, auf und verarbeitet sie zu „Nervennahrung" viel besser, wirksamer und zweckmäßiger als irgend ein Chemiker im Laboratorium es tun kann. — Dies ist der richtige und natürliche Weg der Nervenernährung, nämlich Schonung und Erhaltung der vorhandenen Kräfte und die Anregung zur natürlichen Ergänzung der verbrauchten Kräfte direkt aus der täglichen Nahrung.

Viele Aerzte verwenden Kola Dultz nicht nur für ihre Patienten, sondern auch für sich selbt. Berühmte Professoren in aller Welt haben dieses Präparat in Krankenhäusern eingeführt und große wissenschaftliche Abhandlungen darüber geschrieben.

Ein Student schreibt darüber folgendes:

„Das übliche Pathos widerstebt mir. Ich erzähle Ihnen bloß Tatsachen. Infolge geistiger Ueberanstrengung und nicht genügender Nahrung waren meine Kräfte derart gesunken, daß man, wie ich erst neulich erfuhr, in meinen Bekanntenkreisen überzeugt war, es ginge mit mir zu Ende. Ich litt so sehr an Kopfschmerzen, daß ich manchmal beim Gehen nur zaghaft aufzutreten wagte. Ich hatte schon mehrere nervenstärkende Kräftigungsmittel gebraucht, ohne merklichen Erfolg. Da fielen mir Mitteilungen über ihr Kola Dultz in die Hände. Ich ließ mir das Buch darüber, offen gesagt, mit sehr wenig Vertrauen, kommen. Trotzdem beschloß ich einen größeren Versuch zu machen. Das war vor zwei Monaten. Ich wandte regelmäßig ihr Kola Dultz an, ohne meine Lebensweise zu ändern. Nach wenigen Tagen schon stellte sich der Erfolg ein. Der stechende Kopfschmerz verschwand spurlos, ungewohnte Lebenslust und Schaffensfreude und ein frohes Gefühl von Kraft und Stärke erfüllten mich. Meine Freunde und Bekannten wundern sich über mein jetziges Aussehen, und ich bin gewissermaßen zur wandelnden Reklame für Ihr Kola Dultz geworden.

Aus dem Gesagten werden Sie, ohne daß ich es ausdrücklich erkläre, entnehmen, daß ihnen mein heißer Dank gebührt."

Diese wahrheitsgetreuen Worte eines gebildeten Mannes sollten jeden denkenden Menschen veranlassen, ein so gutes Präparat kennen zu lernen, zumal dies nichts kostet. — Eine Postkarte an die Adresse Max Dultz, Berlin SO 33, Nr. 321 genügt, und jeder erhält von dort ganz umsonst das in vorstehendem Schreiben erwähnte interessante und belehrende Buch portofrei zugesandt.

Es ist aber sehr ratsam bald zu schreiben, ehe die neue Auflage vergriffen ist.

Möbel auf Kredit! Wohn-, Schlaf-, Speisezimmer moderne Küchen- sowie Einzel-Möbel zu kulantesten Bedingung. liefert **Grebler** G. m. b. H., Weinbergsweg 4.

Großer Saal mit Bühne noch an einigen Sonnabenden und Sonntagen frei, desgleichen wochentags für Versammlungen. Prachtsäle „Alt-Berlin", Blumenstr. 10. Königstadt 3005.

Dungkarren, Wassertonnen, Jauchekarren liefert ab Lager 1402* **G. Wagner,** Cöpenicker Straße 71 „Golks Hof" (kein Ladengeschäft).

Brustleidende tragen mit unbedingt sicherem Erfolg unser **Spranzband** Deutsches Reichs-Patent Vollständig neues System! Ohne Feder, Ohne Schenkelriemen Abbildung und Beschreibung kostenlos durch die Erfinder Hermann Spranz, Unterkochen (Württbg.) Nr. 33. Vertr.: R. Nicolaus, Charlottenburg, Cauerstr. 32.

Auskunft, diskret. Hebamme Clemens, Friedenau, Rönnebergstraße 13. 130/8a

Was in jeder Ehe fehlt, das ist das von Friedr. Robert jetzt bereits in 6. Aufl. erschienene, mit 46 vortrefflichen, den Text erläuternden Abbildungen versehene Werk **„Die Offenbarungen im Geschlechtlichen".** Das Urteil aller ist einzig günstig. Von der Wissenschaft ist das Buch rückhaltlos anerkannt, leider war das Buch in letzter Zeit verboten. Wer das Glück seiner Ehe festigen will, wer die Qualen, die die Gatten während der ganzen Geschlechtsperiode empfinden, vermeiden möchte, dem empfehlen wir die wissenschaftlichen Aufklärungen, wie solche in dem Buche „Die Offenbarungen im Geschlechtlichen" enthalten sind, aufs angelegentlichste, es wird wie eine Befreiung von Not und Pein empfunden werden. Dieser Vorzüge wegen ist dieses Buch beliebt, wie kein anderes in der Ehe. Preis M. 5,50, Nachn. 60 Pf. teurer. 164/10* **Linser-Verlag, Berlin-Pankow 100 I.**

Alte Gebisse künstl. Zähne bis M. 13,— **Platin** auch Abfälle, Brennstifte, Kontakte, Tiegel, Gold- u. Silberschr. kauft s. eig. betrg. Bedarf, auch bei Einsendung s. bekannt reell. hohen Preisen stets **Chem. Labor. G. Teichler** Btr. L. Fischer, Belleallancestr. 6a

ARGENTINIEN. **Dr. C. Indalecio Gomez,** Rechtsanwalt, promoviert in Würzburg und Buenos-Aires. **Robert Pincus,** Ingenieur u. Patentanwalt **Buenos-Aires,** Reconquista 37. Tel.-Adr. Pincus, Buenos-Aires, A. B. C. Code.

MÖBEL Tischlerei **F. Kernien,** Neue Königstr. 19b. Gegründet 1894. Wohnzimmer Schlafzimmer Speisezimmer Herrenzimm. in sehr gefällig. Formen in groß. Ausw. am Lager.

Schmiede-Einrichtung, bestehend aus Bohrmaschine, Ambboß, Reifenstauch- u. Biegemaschine, Schmiedehandwerkzeug usw. offeriert preiswert **Andreas Plum, Berlin,** Cöpenicker Str. 92. Fernspr.: Moritzplatz 10820.

Rauchtabak Grillschnitt, garantiert reiner Tabak, in Postpaketen von 1 Pfund an, per Pfund 15 M. Packung und Porto frei. **Emil Bergdolt, Kaiserslautern.** 13/15*

Stoffe zur Damen- und Herrenbekleidung Futterstoffe / Knöpfe **Konfektion** für Damen u. Mädch. Maßanfertigung. **C. Pelz** 5 Kottbuser Str. 5

Raucherdank! ges. gesch., ermögl. in einig. Tag. das Rauch. ganz od. teilw. z. unterlassen. Amtl. begutachtet. Wirkung verblüffl. Vollständ. unschädl. Tägl. Anerkenn. Ausk. ums. **Institut Engelbrecht,** München R. 6, Kapuzinerstr. 5.

Leim, Schellack kauft **Hahn,** Dresdenstraße 2. 160b*

Küchen solange Vorrat reicht **Mk. 360** **Schlafzimmer** von **Mk. 1450** an **Speisezimmer Herrenzimmer** in allen Preisl. nur in der **Möbelhalle „Osten" Alexanderstr. 14 b.**

Buchführung gründliche Unterweisung. F. Simon, Berlin W 35, Magdeburger Straße 24. Verlangen Sie gratis Probebrief N. 3*

Idealer Frauenschutz medizinisch anerk. Prospekt u. Broschüre verschlossen. * Postlagerk. 36, Konstanz Nr. 62.

Bücher von denen man spricht. Verlangen Sie kostenlose Prosp. v. **Verlag Aurora, Dresden-Weinböhla.**

Obstbäume Beerensträucher, Prachtauswahl in allen Formen, beste Sorten empfiehlt **Hause, Baumschulen,** Zehlendorf-Mitte, Bahnhofstr.-Lichterfelderstr. Tel.: Zehl. 1090. Preisliste kostenfrei.*

Ulster und **Anzug,** neu, verkauft spottbillig, Mittelfigur, **Hake,** Schneidermstr., Sebastianstr. 35.

Wärmer und billiger als Wintermantel 110/4* **Nackpelze** zu haben. **Taubenstraße 45/46, C. P. Doverenz.**

An Bahnstat. Göritzer Bahn gutes Obst- und Kartoffelland, **1 Morgen Land 700 Mk.** Possin, Belzowstr. 8 (nach 3 Uhr)

Bettnässen Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht ang. Ausk. umsonst. **Sanis Versand, München.**

Idealer Frauenschutz: medizinisch anerk. Prospekt gratis **Voigt & Co., Stuttgart 23,** Gymnasiumstraße 19. 85/20

Opernhaus.
Palestrina.
Anfang 5½ Uhr.

Schauspielhaus.
Maria Stuart.
Anfang 6½ Uhr.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 Uhr: **Hamlet.**
Donnerstag 7 Uhr: Cymbeline.
Kammerspiele.
7½ Uhr: **Die Büchse d. Pandora.**
Donnerstag 8 Uhr: Nju.

Theater i. d. KöniggrätzerStraße
6.30 Uhr: Neu einstudiert
Ein Traumspiel
von Aug. Strindberg.
Musik von E. R. von Reznicek
Irene Triesch, Ludwig Hartau, Alfred Abel, Ferdinand von Alten, Gustav Botz, Ernst Dernburg, Frieda Richard, Jenny Marba, Gustav Hildebrant, Felix Rossert.
Donnerst.: **Ein Traumspiel**
Freitag: **Ein Traumspiel**
Sonnabend: **Ein Traumspiel**
Sonntag 3.15: **Musik.**
Abends: **Ein Traumspiel**

Komödienhaus
½8: **Liselott von der Pfalz.**

Berliner Theater
7.10 Uhr: **Bummel-Studenten.**

Central-Theater
7½ Uhr: **Die Faschingsfee.**
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Die lustigen Weiber von Windsor.**
Eden-Theater
7¼ U.: **„U. A. W. g."**
Friedr.-Wilhelmst.Th.
3½ Uhr: **Aschenbrödel.**
7½ Uhr: **Gretchen.**
Kleines Theater.
7½ Uhr: **Helden.**
Kl. Schauspielhaus.
7½ U.: **Er kann nicht befehlen.**
Komische Oper
7½ U.: **Liebeszauber.**
Lustspielhaus
7¼ Uhr: **So ein Mädel.**
Metropol-Theater.
7 Uhr: Sybill.
Neues Operettenhaus.
7½ U.: **Die Dame vom Zirkus.**
Schiller-Theat. Charl.
3 Uhr: Wie es euch gefällt.
7½ U.: Viel Lärm um nichts.
Thalia-Theater
7½ U.: **Jungfer Sonnenschein**
Th. am Nollendorfplatz
3¼ Uhr: Großstadtluft.
Abends geschlossen.
Freit. z. 1. Mal: Der Vielgeliebte
Theater des Westens
7½ U.: **Die Frau im Hermelin**
Theater „Die Tribüne"
7½ Uhr: **„Die Wandlung."**
Theater d. Friedrichstadt
7½ U.: **Vier Einakter.**
Wallner-Theater
7.15 Uhr **Eine Ballnacht.**

Residenz-Theater.
Untergrundb. Klosterstraße, Stadtbahn Jannowitzbrücke.
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise:
Rotkäppchen.
Täglich Heute 8 Uhr. zum **264. Male**
Das höhere Leben.
Komödie von Sudermann.
Regie: Alfred Rotter.
Erich Kaiser-Titz, Olga Limburg, Harry Liedtke, Rosa Valetti, Emma Dehner, Gunold, Brenkendorf, Mamelok.
Donnerstag 4 U., kleine Pr.:
Schneewittchen.
Freitag 4 Uhr, kleine Preise:
Rotkäppchen.
Sonnabend 4 Uhr, kleine Pr.:
Hänsel und Gretel.
Sonntag 4 Uhr, kleine Pr.:
Z. 380. Male: **Der gute Ruf.**

Trianon-Theater.
Bahnhof Friedrichstraße.
Untergrundbahn Friedrichstr.
Nachm. 4 Uhr, kleine Preise:
Schneewittchen.
Täglich ½8 Uhr:
Maskerade.
Komödie von Ludwig Fulda.
Regie: Alfred Rotter.
Hansi Arnstädt, Eugen Burg, Käthe Dorsch, Paul Bildt, Jul. Falkenstein, Hugo Flink, Paula Levermann.
Donnerstag 4 U., kleine Pr.:
Rotkäppchen.
Freitag 4 Uhr, kleine Preise:
Schneewittchen.
Sonnabend 4 Uhr, kleine Pr.:
Aschenbrödel.
Sonntag 4 Uhr, kleine Pr.:
Z. 417. Male: Der Lebensschüler

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Das Gesetz.

Casino-Theater
Lothringerstraße. Tägl. ½8 U.:
Großstadt-Pflanzen
Volksstück in 3 Akten.
Vorher: Schwarzwaldbüble.
Operettenakt m. Viktor Litzek.
Dazu erstklass. Spezialitäten.
Sonntag ½4: Mädchenehre.

Theat. am Kottbuser Tor.
Teleph. Moritzplatz 1681 4.
Jeden Abend 7½ Uhr
Elite-Sänger
Das vorzügliche Oktober-Progr.! Stg. nachm. 3 Uhr ermäss. Preise (Voll. Abd.-Prog.) 1 Kind frei.
Blüthgen-Konzert Beginn 7 Uhr.
Vorverkauf 11–1½ u. 4–6 Uhr.
Riesa. Licht — Rauch. erstatt.

Volksbühne Theater a. Bülowpl.
7½ Uhr: **Maß für Maß.**

Lessing-Theater
Direktion: Victor Barnowsky.
7½: **Christa die Tante.**
Donn. 7½: **Christa die Tante.**
Freitag 7: **Peer Gynt.**
Deutsches Künstler-Theater.
Allabendlich 7½:
Der Blaufuchs.
Leopoldine Konstantin, Annaliese Halbe, Kurt Götz, Theodor Loos, Erich Walter.

Rose-Theater.
Letzte Aufführung! 7½ U.:
Kleine Sklavin.

Winter-Garten
Wegen des umfangreichen
Oktober-Spielplans
— **Anfang 7.15** —
Rauchen gestattet!

APOLLO THEATER
Friedrichstraße 218
Dir.: James Klein
7½ allabendl. 7½
Sonnt. 3½ u. 7½
Die Welt im Jahre 2000!
Gr. Varieté-Ausstattungsschau in 5 Bildern.
In Szene ges. von Dir. **James Klein.**
Unter anderem:
Modenschau im Jahre 2000
10 Ikarier zu Pferde / Akrobatische Spiele / Die Lichtfee in der Silbergrotte / Tänze / Effekte a. d. Jahre 2000
Senta Söneland
Lucie Blattner
H. Lamberts-Paulsen
Alex Stamer usw.
Sonnt. 3½ J. Erwachs. 1 Kind frei!

Passage-Theater
Unter den Linden 22-23.
Direktion: M. Sollman.
2 Uraufführungen
Tragödie einer Verführten und Verlassenen
Ich klage an
Filmroman in 5 Akten.
In der Hauptrolle:
Leontine Kühnberg.
Ferner ein Lustspiel in 3 Akten
Unikum
mit
Fred Kronström
in der Hauptrolle.
Kassenöffnung 4 Uhr
Sonntags 3 Uhr.
Anfang 4.30.

Circus Busch
Jeden Dienstag u. Freitag 8 Uhr **nur Boxkämpfe!!**
Die übrigen Tage 7½ Uhr:
„Aphrodite"
Tragikomisch. Pantomime in 3 Akt. v. Paula Busch, insz. v. Hofballettmeister Georges Blanvalet.
Vorher d. gr. Zirkus-Progr.

METROPOL
KABARETT
BEHRENSTR. 55
Merry Ronald
Fred Marion
Elenita
Schlüter-Grünitz
Mary Walter
4 Varadis
Irma Traun
Negrel u. Pola
Max Marzelli
Paul Steinitz
Conf.:
Siegfr. Platow
Am Flügel: Henschel

Admirals-Palast.
Ballett
auf dem **Eise**
Die lustige Puppe
in neuer Prachtausstattung.

Admirals-Kino
Der goldene See
mit Resel Orla

Direktion Carl Meinhard / Rudolf Bernauer.
Theater i. d. Königgrätzer Str.

Vom 15. bis 19. Oktober:
Fünf Aufführungen von
Ein
Traumspiel
Phantastisches Drama in einem Vorspiel und 3 Akten (14 Bildern) von **August Strindberg.**
Musik von **E. R. von Reznicek.**
Regie: Rudolf Bernauer.
Hauptdarsteller:
Irene Triesch, Ludwig Hartau, Alfred Abel, Ferd. von Alten, Gustav Botz, Ernst Dernburg, Frieda Richard, Gust. Hildebrant, Jenny Marba, Fel. Rossert.

Am Mittwoch, den 22. Oktober:
Erstaufführung:
Schloß
Wetterstein
Schauspiel in 3 Akten von **Frank Wedekind.**
Regie: Carl Meinhard.
Hauptdarsteller:
Herta von Hagen, Maria Orska, Ludwig Hartau, Johannes Riemann, Hugo Bauer, Ernst Behmer, Alexander Ekert, Werner Hollmann, R. A. Römer, Heinz Stieda. 1888R

THEATER AM NOLLENDORFPLATZ
Freitag, den 17. Oktober 1919, abends **7** Uhr
Zum ersten Male:
Der Vielgeliebte
Operette in 3 Akten
von
Hermann Haller
Verse von Rideamus
Musik von Eduard Künneke
In Szene gesetzt von **Hermann Haller**
Musikalische Leitung: **Max Roth**
Tänze: **Robert Negrell**
Grete Freund · Cläre Waldoff
Mizzi Schütz Ed. Lichtenstein Agni Wilke
Carl Geppert · Eugen Rex
Anfang 7 Uhr

CLOU
Berliner Konzerthaus
Mauerstrasse 85 Zimmerstrasse 90-91
Heute
Gr. Doppel-Konzert.
Weinterrasse.
Eigene Konditorei.
*

DER CLOU BERLINS!
POLA NEGRI IN
MADAME DUBARRY!
REGIE ERNST LUBITSCH
UFA PALAST AM ZOO!

Am Friedrichshain 28-32: Am Königstor
Lichtspiel-Palast Schweizer Garten
Das größte und schönste Lichtbild-Theater der Königstadt.
Nur noch zwei Tage!
der weltberühmte Filmschauspieler
Viggo Larsen
persönlich in seinem Sketch **Graf Splien.**
Außerdem der Riesenfilm
DIE SPINNEN
Anfang wochentags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Blut-Untersuchungen
Chem. Bakteriol. Laboratorium der Simons Apotheke (gegr. von Sonnenwerth) Berlin C 2

Rotationsdruckmaschinen :: Offsetmaschinen.
Verkaufsbureau für Berlin und Provinz Brandenburg:
Berlin W 66, Leipziger Str. 123a, Ecke Wilhelmstr.

Annahme für Vorwetten.
Rennen zu

Berlin-Karlshorst	16. Oktober
Leipzig	19. Oktober
München-Riem	19. Oktober
Dortmund	19. Oktober
Hannover	19. Oktober
Berlin-Grunewald	19. Oktober

(Rennen des Kölner Rennvereins)

Trabrennen zu
Berlin-Mariendorf . . 22. Oktober

Annahme von Vorwetten für Berlin bei persönlich erteilten Aufträgen bis **3 Stunden** vor dem ersten programmäßig angesetzten Rennen. Für auswärtige Plätze nur am Tage vor dem Rennen bis 6¾ Uhr abends:
Schadowstr. 8 parterre, **Kurfürstendamm 234, Bayrischer Platz 9,** Eing. Innsbrucker Str. 58, **Potsdamer Str. 23a, Oranienburger Str. 48/49** (an der Friedrichstr.), **Friedrichstr. 83, Schiffbauerdamm 19** (Kommission für Trabrennen), **Neukölln, Bergstr. 43**
u. an den Theaterkassen der Firma **A. Wertheim**

Leipziger Str. 132	**Moritzplatz**
Nollendorfplatz 7	**Tauentzienstr. 12a**
Pfannufer 24	**Rathenower Str. 3**
Unter den Linden 14	**Königstr. 31/32**

Rosenthaler Straße
Für briefliche u. telegraphische Aufträge Annahme bis **3 Stunden** vor Beginn des ersten programmäßig angesetzten Rennens
nur Schadowstr. 8.
An Wochentagen vor den Rennen werden Wetten in der Schadow- und Oranienburger Straße, am Kurfürstendamm und Bayrischen Platz bis 7 Uhr abends angenommen. Alle anderen Stellen schließen die Annahme um ⅝ Uhr.

Weinrestaurant u. Frühstücksstuben ....
Stadtküche ::::
Flaschen-Verkauf wohlgepflegter Weine, bes. echt. alt. Bordeaux (rot und weiß)
Criterion
Robert Gonné
Linkstraße 2
(a. Potsdam. Platz)
Tafelmusik: Kapellm. Wiankó
5-Uhr-Tee Feine Konditorei
Anruf für Tischbestellg.: Lützow 5080.

Möbel auf Kredit
Kleinste Anzahlung — Bequemste Abzahlung — Größte Rücksicht.
Einzelne Möbel
gebe bereitwilligst ab.
M. Landwehr
Müllerstraße 7, eine Treppe.
Kriegsanleihe nehme in Zahlung.
Liefere auch nach auswärts.

Zigaretten
aus garantiert reinem orientalischen, goldgelben Tabak, ohne Mundstück, F-Banderole.
1000 Stück M. 270.—.
Egyptische Zigaretten
1000 Stück M. 220.—, 245.—, 265.—.
Englische Zigaretten
Diverse Marken zu den billigsten Tagespreisen.
M. Guttmann, Berlin O 27, Alexanderstr. 22. — 8–5 Uhr. —

Die überragende Persönlichkeit
von
Frank Wedekind
ist heute anerkannt. Er ist der heute am meisten aufgeführte Autor. Er ist der geistige Führer der neuen Generation
Sein Lebenswerk
ist vereinigt in der Ausgabe
Gesammelte Werke
6 Bände
Gebunden M. 72.—
(mit 10% Buchhändleraufschlag)
Georg Müller Verlag
München, Elisabethstr. 26
Verlangen Sie kostenfrei unsere Kataloge

Türmer-Verlag-Stuttgart
Soeben erschien:

Die Liebe des Spartakus
Roman von
Alfred Marquard
8°. 318 Seiten 5.50 Mk., gebd. 7 Mk.
Zu haben in den Buchhandlungen

21., 22. Okt. **Bar Geld** 24., 25. Okt.
Wohlfahrts-Lotterie Rote Kreuz
100 000 L. 3667 Gew. W. | 250 000 L. 10 000 Gew. M.
100000 M. | **220000 M.**
Lose 3.30 Porto u. Liste 50 Pf. mehr. | Lose 3.30 Porto u. Liste 50 Pf. mehr.
10 Lose, auch sortiert, mit Porto u. Liste nur 33 M.
Emil Haase & Co., Berlin, Bredowstr. 9
Filialen: Wallstr. 1, Königstr. 55, Müllerstr. 3 b, Rosenthaler Str. 71, Leipziger Str. 104.

Zähne, naturgetreu, wie echte,
Friedenskautschuk, bestes Material, pro Zahn von 6 M. an (keine Kriegsware)
Spezialität: **Goldkronen** von 50 Mk. an.
Teilzahlung gestattet. Garantie 5 Jahre.
Schonendste Behandlung, speziell f. Kranke u. Nervöse.
Zahnziehen unentgeltl. Reparaturen, Umarbeitungen sof.
Max Fabian, Dentist,
Neue Königstr. 38, 1 (2 Min. vom Alexanderplatz).

Feuriger Süßwein **Santa Lucia** Feuriger Süßwein
käuflich in Apotheken, Drogen-, Kolonialgeschäften
Norden 6822. **Grosso-Vertrieb,** Bergstr. 34.

Zentralverband der Töpfer und Berufsgen. Deutschlands.
Filiale Groß-Berlin.

Am Sonntag, den 12. Oktober 1919, verstarb unser Mitglied, der Töpfer

Max Höft

(Bezirk Wilmersdorf)

im Alter von 40 Jahren an Lungenentzündung.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 16. Oktober, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Wilmersdorfer Friedhofes, Berliner Straße, aus statt.

1/3 **Der Vorstand.**

Verband der Lithographen, Steindrucker und verwandten Berufe

Nachruf.

Den Mitgliedern bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß am 11. Oktober unser langjähriger Kollege

Franz Gabriel

Steindrucker, im Alter von 50 Jahren an Magenleiden verstorben ist. 143/3

Wir werden sein Andenken in Ehren halten!

Die Verwaltung.

Am 13. d. M., früh 6½ Uhr starb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser innig geliebter Sohn, Bruder, Großsohn und Neffe, der Maschinenbauer der Maschinenfabrik Schwartzkopff-Wilden

Fritz Bartels

im blühenden Alter von 19½ Jahren. 150D

In tiefem Schmerz zeigen dieses tiefbetrübt an

Wilhelm Bartels u. Frau,
Helene, geb. Seelin, nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am 16. 10., 2½ Uhr nachm., von der Leichenhalle des Moabiter Krankenhauses, Birkenstraße, aus statt.

Dr. Grütering
Spezialarzt.
Invalidenstraße 35
Ecke Chausseestraße am Stettiner Bahnhof. *
10–1, ½5–½7. Sonnt. 11–12

Ich bin zurück.
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichst. 125 Oranienburger Tor.
Spr. 10–1, 5–8. Sonnt. 10–1.
Erfolgreiche Behandlung.
Harnleiden.

Dr. med. Laabs
Spezialarzt.
Erfolgreiche Behandlung.
Königstr. 34/36
Alexanderplatz. *
10–1, 5–8. Sonnt. 10–1.

Spezialarzt
Sanitätsrat Dr. Müller,
Friedrichstraße 190 II.
Eingang Kronenstraße.
Spr. 11–1, 5–7, Sonnt. 11–1.
Erfolgreiche Heilmethode.
Harn- und Blutuntersuchung.

Wie ein Wunder
beseitigt
San.-Rat Dr. Strahl's **Haussalbe**
jed. Hautausschl., Flechten, Hautjuck., bes. Beinschad., Krampfadern, der Frauen u. dergl., in Originaldosen à 3.50, 7.50 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke" Berlin 213, Leipziger Straße 34 (a. Dönhoffpl.)

Spezialarzt
Dr. med. Koeben.
Erprobte und schmerzlose Behandlung *
Friedrichstr. 81, gegenüb. Panoptik
Königstr. 56/57, gegenüb. Rathaus.
Spr. 10–1 u. 4–7, Sonnt. 10–1.
Separates Damenzimmer

Einen Posten
Küchen
prima lackiert,
ohne Anrichte M. 375.–
mit Anrichte M. 465.–
Schlaf-, Speise- u. Wohnzimmer
sowie
Ergänzungsmöbel
riesig billig, solange Vorrat reicht.
Zahlungserleichterung auf Wunsch!
Lieferung b. Jan. 1920 sofort.
Neugebauer,
Charlottenburg,
Wilmersdorfer Str. 128
Ecke Schillerstraße.
Kein Laden.

Soeben erschienen! Hochaktuell!

Die Angestelltenbewegung
im Lichte des Krieges und der Revolution
von
Gustav Schneider-Sachsen
Mitglied der Nationalversammlung 935D

Der Verfasser, als Direktor des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen eine Autorität auf diesem Gebiete, behandelt mit bemerkenswerter Klarheit die ganze Entstehungsgeschichte der Angestelltenbewegung, in deren zukünftige Entwickelung er uns einen interessanten Einblick verschafft!

Von großer Wichtigkeit für jeden Angestellten und Chef!

Zu beziehen gegen Voreinsendung von 1.65 M. oder Nachnahme von 2.– M. von der **„Organisation" Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin SW 68.**

Ziehung 21. und 22. Oktober. | Ziehung 24.–27. Oktober.

Wohlfahrts-Vereinslotterie
100000 Lose Gesamtw. d. Gew. M.: 3667 Gew.
100 000
Hauptgewinn **50 000**
Lose zu 3,00 M. Porto und Liste 50 Pfennig extra
10 Lose in feiner Banknotentasche **30 M.**

Rote + Lotterie
250000 Lose Gesamtw. d. Gew. M. 10690 Gew.
220 000
Hauptgewinn **60 000**
Lose zu 3.00 M. Porto und Liste 50 Pfennig extra
10 Lose in feiner Banknotentasche **30 M.**

Eine feine Brieftasche mit 4 Wohlfahrts- und 2 Rote + Losen 19 M. einschließlich Porto und 2 Listen.

Gustav Haase Nchfg. (Inh. K. Schwarz),
Berlin, Neue Königstr. 88 u. Neanderstr. 38

Goldfüllfeder Echt Gold, Ia Diamant Iridium-Spitze
35 Mk. Ausführ. Kasten.
Sicherheits-Halter 15 cm lg. 35 Mk. 12 Wochen Umtauschrecht. Alle Systeme
Reparaturen aller Systeme
FINK Friedrichstr. 74 „ 183 Berlin V.
Prospekt auch an Wiederverkäufer Gratis.

Gegründet 1876.
Möbel-Fabrik Rob. Seelisch
BERLIN O 112, Rigaer Str. 71–73a
3 Minuten vom Bahnhof Frankfurter Allee, empfiehlt **gute preiswerte Möbel.** Einrichtungen in jeder Preislage.
Ganz besonders große Auswahl in
Schlaf-, Speise-, Wohn-, Herrenzimmern
jedem Geschmack entsprechend. *
154 Musterräume. Lagerraum. 6696 □Mt. gr.
Versand nach allen Plätzen Deutschlands.
Besichtigung lohnend, ohne Kaufzwang.
Wochentags von 8½–7 Uhr geöffnet.

TERAS
hautcreme
Max Schwarzlose BERLIN
„Wenig hilft viel"

Möbel-Rossien
57 Kastanien-Allee 57 *

Schlafzimmer	von 2250	bis	8400 M.
Speisezimmer	„ 3200	„	9300 „
Herrenzimmer	„ 2500	„	7800 „
Wohnzimmer	„ 2700	„	4650 „

Zu den bedeutend erhöhten Preisen
kaufe jede Menge: **Platin! Gold! Silber! Münzen! salpeters. Silber! Quecksilber! Stanniolpapier! Kupfer!** Rotguß! Messing! Aluminium! Nickel! Zinn! Lötzinn! Zink! Blei! Flaschenkapseln! Glühstrumpfasche!
!! Zahngebisse !! Zahn bis 25.– Mk.
Edelmetall-Einkaufsbüro, Schmelzerei,
Weberstr. 31 (Alexander 4243). 790D*

Ia Ulster-, Raglan- u. Paletotschneider
auf Werkstatt und Heimarbeit gesucht. 151D
Macholl & Lewin, Burgstraße 11 III.

D.R.P. ang. **Pa—Wab** D.R.G.M.
Das neue Gaslichtwunder
gibt bei vermindertem Gasdruck, bei dem die Gegenstände im Zimmer kaum zu erkennen sind, sofort bis über 300 % Helligkeit und spart bei normalem Gasdruck bis 50 % an Gas.
Unübertroffen in Konstruktion und Wirkung!
Preis p. Stück M. 1.50 zu haben in allen einschl. Geschäften, wo nicht, bei **R. Saß, Berlin SO 33, Wrangelstraße 83.**
Wiederverkäufer gesucht. 15/8

Gartenstädte:
Neu-Seegefeld, Neu-Zintenfrug, Waldheim,
ca. ½ Std. Vorort von Berlin geeignete **Baustellen an gepflasterten Straßen.**
Gas und Wasser vorhanden. Elektrischer Anschluß gesichert. — Auskunft:
Deutsche Ansiedlungsbank Berlin,
Kurfürstendamm 17.
Fernsprecher: Steinplatz 4776. 762*

Platina zu wirklich höchsten Preisen.
Zahnplatinstifte 3 M. bis 40 Mark
110/a **Alte Gebisse bis 1000 Mark**
Silber, Gold kauft **Frau Linke, Blücherstr. 40,** v. II

Möbel

Schlafzimmer
Schrank, 3teilig mit Spiegel, komplett M. **1725**

Küchen
in allen Farben 7teilig m. Rahm. M. **350** an.
7teilig mit Anrichte . . . . M. **575,–**

Gemeinsames Wohn- u. Schlafzimmer
von M. **1405** an.

Sofas
prima Stoffverarbeitung . M. **375** an.

Einzelmöbel
wie Kleiderschränke, Vertikos, Bettstellen, Spiegel, Ruhebetten usw. äußerst preiswert.
Auf Wunsch *
Zahlungserleichterung.

Kluge
Charlottenburg,
Wilmersdorfer Straße 19.

Platin Gramm bis *
80 Mark
kauft **Metallkontor,** Alte Jakobstr. 136.
Fernspr.: Moritzplatz 12958.

Platin, Gold, Silber,
höchste Tagespreise.
Alte Gebisse bis 1000 M.
Platinzähne „ 45 „
kauft
E. Hausdorf,
NO 18, Palisadenstr. 11, v. II.

Elektromotore
Gleichstrom : : Drehstrom
kauft *
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstr. 10.
Tel. Lützow 3705 und 8518.

!!! Geld !!!
für jede Währung. Höchste Ankaufspreise für Banknoten, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III. Ecke Kochstr.

Zigaretten
türk. u. amerikan. (spinnfrei),
Zigarren
100 Stück 70, 85, 100, 120 M.
Rauchtabak
garantiert rein Uebersee, Pfund 25 M., alles vorrätig.
L. Manheimer, Berlin,
Bergmannstr. 1 (a. Kreuzberg).

Kriegsanleihe wird zum Kurse von 86,00 M. in Zahlung genommen.

Heutiges Angebot
zu billigen Preisen.

Fesche Pelzmäntel
1500, 1050, 2200, 2900, 4500.

Elegante Plüschmantel
375, 475, 650, 800, 1200.

Pelzgefütterte Jacken und Mäntel
450, 700, 980, 1200, 1500.

Prachtvolle Kostüme mit Tressen und Pelz
380, 475, 650, 875, 1200.

Sportjacken, alle Farben
70, 85.

Impr. Seidenmäntel
135, 158, 195

Uebergangsmäntel (Ulster) . . . . . 48, 65, 78, 112, 156, 215, 325.
Astrachan- u. Mohairplüschmäntel, wundervolle, gefütterte, 275, 350, 420.
Sport-Röcke 36, 45. **Seiden-Röcke** 78, 112.

Westmann

1. Geschäft: Mohrenstrasse 37a.
2. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 115.

Sonntags geschlossen!

Künstliche Zähne
mit echtem Parakautschuk. Goldkronen und Brücken Präzisionsarb., Rep. u. Umarb. sof. Ueber 30 J. sachtätig, keine Luxuspreise. **Zahnpraxis Grüger,** Prinzenstr. 66a an der Dresdener Str. Fernspr.: Moritzpl. 11253. /35589*

Spezialarzt Dr. med. Coleman
Sprechstunden 9–1, 5–7½. Sonntags 9–1.
Friedrichstraße 91/92 Ecke Dorotheenstraße. ◆ Teilzahlung gestattet.

Spezialarzt Dr. Hasché
Sprechstunden 10–1, 5–8. Sonnt. 10–1.
Friedrichstraße 90 am Bahnhof Friedrichstraße. — Teilzahlung — gestattet. *

Spezial-Behandlung Kühn Praxis seit 1901
Andreasstr. 75, Ecke Breslauer Str., dicht am Schles. Bhf. Sprechz. 10–12, 5–7, Sonnt. geschlossen
Harn- und Blutuntersuchungen.

Spezial-Behandlung
Harn- u. Blutuntersuchung, Licht- u. Finsen-Behandlung, Bestrahlungen, Höhensonne, Vierzellen-, Elektr. u. med. Bäder. Aerztliche Heilstätte **Löser, Münzstr. 9** nahe Alexanderplatz 9–1, 4–8, Sonnt. 9–1

Vereinigung Gr.-Berliner Kraftfahrschulen
bildet Kraftwagenführer aus.
Näheres durch d. Geschäftsstelle: **Berlin, Charlottenstr. 86.** Fernruf: Moritzplatz 1266. *

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht,
kauft höchstzahlend *
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstraße 10
Tel.: Lützow 3705 und 8518.

Möbel
liefert
gegen bar
und auf
Teilzahlung
zu billigsten Preisen:
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Farbige Küchen
Einzelne Möbel
Größte Rücksichtnahme
Liefere auch n. auswärts.
Möbel-Cohn
Gr. Frankfurter Str. 58
5 Min. vom Alexanderplatz.
Filiale: Badstr. 47–48.
5 Min. v. Rhf. Gesundbr.

Technisches Praktikum
Lehr- u. Nachschlagebuch für den techn. Beruf
2 Bde. 700 S. 300 Abb. Ladenpreis M. 15.–
Verlag: Otto Herm. Hörisch Dresden-N 6 110.

Der Herbstverkauf
von **Obstbäumen, Beerenobst, Ziersträuchern** usw. hat begonnen.
L. Späth, Baumschule, Gartengestaltung.
Baumschulenweg.
Verkaufszeit von 8 bis ½7 Uhr.

Pelz-
Kragen, Muffen, Mäntel, moderne Formen, beste Verarbeitung, gegen bar u. erleichterte Zahlungsbedingung.
Pelzhaus Abuco,
Leipziger Str. 58 I.

Berliner Sitzmöbel-Industrie
G. m. b. H.
Berlin C 2, Neue Promenad. 1
Eckhaus am Bahnh. Börse.
Klubsessel!
Eigenes erstkl. Fabrikat.
Lagerbesuch erbeten!

Zigarren-, Schreibwaren-, Andenken- und Lederwaren- pp. Geschäft am Bahnhof Döberitz (Truppen-Uebungsplatz) mit reichl. Bestand **sofort zu verkaufen.** Zuschriften unter **Pm. P. 662** an **Rudolf Mosse,** Berlin/Tempelhof. 15/6

Stottern
schweres Sprechen etc.
Dauerheilung sofort!
Neues ärztl. Verfahren. Aufklärende Schrift umsonst.
G. Naeckel (Psycho-Institut)
Neukölln, Neckarstraße 5.

Gegründet 1868.
PELZ-WAREN
Export Engros
Einzelverkauf
wie alljährlich **preiswertes Angebot** in
Kragen, Muffen und Pelzhüten
Fuchsgarnituren
in großer Auswahl.
Reparaturen u. Umarbeitung
prompt und billigst,
Ad. Abrahamsohn Nachfg.
261 Neue Königstr. 261

Goldflake
Sovereign, Capstan-Navy-Cut eingetroffen, per Mille von 285,– an, bei Großabnahme Rabatt. 70/19
Lewandowski, Schützenstraße 13. Zigaretten-Engros.

Gute Antiquitäten
Möbel, Porzellane, Gemälde, Gobelins usw.
ALTKUNST
G. m. b. H.
Wilhelmstr. 40 A.

Ankauf
kostbarer Sammlungen wertvoller
Antiquitäten
ALTKUNST
G. m. b. H.
Wilhelmstr. 40 A.
Zentr. 3495.

Offene Füße
Krampfadergeschwüre, auch veralt. schmerzhafte Wunden, Entzündungen mit unerträgl. Jucken, heilt ohne Nachteil lt. vielen Erfolgsberichten die echte **„Orlinda-Salbe",** Absolut milde, naturgemäße Wirkung, überaus wohltuend. 4.00, 6.00 u. 9.00. **Otto Reichel,** Berlin 43, Eisenbahnstr. 4. *

Weisslack-Möbel
für Boudoirs, Schlafzimmer, Garten und Dielen.
Louis XVI. Schlafzimmer
Joseph Dreyfuß
Kurfürstendamm 213
Steinplatz 5388. *

Ia. Kautabak,
aus reinem Ueberseetabak, Beize alkoholhaltig, nur für Händler, jed. Posten M. 80.– die 100 Rollen liefere laufend!
Beste engl. Zigaretten,
1000 Stck. M. 285.–
Alles Kasse voraus, franko!
Wilhelm Kirsten, Wiesbaden.
Postscheckamt Frankfurt a. M., Nr. 27 356. 121Z*

Schriftsteller oder Redakteur,
Bedingung: „Sozialist"
mit **Kapitaleinlage als Teilhaber** für ein gutfundiertes Zeitungsunternehmen gesucht. **Herren** oder auch **Damen,** die über **32 Mille oder mehr** verfügen, belieben ihre Adressen unter **P. A. 8497** an Invalidendank, Berlin W 9, zu übermitteln. Agenten verbeten. 126/12

Solider Mann
als **Hausdiener** gesucht. Bedingung: verheiratet, feste Wohnung, gute Zeugnisse. Bewerber melden sich vormittags zwischen 11–1 im **Zigarrengeschäft Friedrichstr. 127.**

Bandwalzer.
Zur Reorganisation und Ueberwachung eines bestehenden Metallbandwalzwerks wird für baldigst ein mit der Herstellung von sog. endlosen Bändern durchaus vertrauter Vorarbeiter als
Meister
gesucht. — Offerten mit genauen Angaben über bisherige Tätigkeit, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Hp N 5012 an Rudolf Mosse, Neukölln, Hermannplatz. 14/19*

Besteckfabrik,
die als Spezialität Alpaka-Bestecke in großzügiger Weise herstellen will, sucht einen mit dieser Fabrikation vertrauten
Werkmeister,
der imstande ist, den Betrieb selbständig einzurichten und zu leiten. — Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen usw. befördert unter Hp O 5013 Rudolf Mosse, Neukölln, Hermannplatz. 14/19*

Dekormaler sucht Stellung als **Schildermaler.**
Werkenntnisse vorhanden. Off. erbitet **Pfeiffer,** SO 36, Kreuzstraße 5. 134/8a

---

Stellung
sucht ein auf allen Gebieten d. polit. u. wirtschaftl. Lebens erfahrener, rede- und schriftgewandter, sowie mit den Gesetzen vertrauter Genosse, auch tüchtiger Organisator als: Recherchieur, Berichterstatter, Redakteur, Arbeitersekretär od. sonst verantwortl. Posten. Gefl. Off. an die Exp. d. „Vorwärts" u. B. 38 erb. 938D

Jackenarbeiter
selbständige, erste Kräfte, für dauernde Beschäftigung verlangen sofort
Salm-Spiegel,
Lennéstraße 5. 90/9

Jackenarbeiterinnen
selbständige, erste Kräfte, für dauernde Beschäftigung verlangen sofort
Salm-Spiegel,
Lennéstraße 5. 90/9

Die Stelle des
Leiters
der sozialpolitischen Abteilung (Sekretärs)
ist sofort zu besetzen.
Diensteinkommen 3000 M. Grundgehalt, in zweijährigen Zwischenräumen dreimal 400 M. und viermal 300 M. Alterszulage, 800 M. Wohnungsgeld (Ledige ⅔ davon), 1200 M. Kriegsteuerungszulage (Ledige 75 Proz. davon), Kriegsbeihilfe je nach dem Familienstand und vorläufig bis zum Schlusse d. Js. 900 M. Kriegsteuerungszulagezuschlag.
Geeignete Persönlichkeiten werden ersucht, Bewerbungsgesuche mit einer Darlegung ihres Vorbildungsganges und Zeugnisabschriften sogleich einzureichen. 936D
Gemeindevorsteher in Mahlsdorf bei Berlin.

Expedientin,
für **Glühkörperfabrik** im Südosten gesucht, gute Handschrift und Selbständigkeit erforderlich. Zuschrift mit Gehaltsforderung unter Chiffre S. O. Zeitungsausgabestelle Lausitzer Platz 14/15. 16/15Z

Die Kriegsschulduntersuchung.

Der Ausschuß der Nationalversammlung zur Vorbereitung des Gesetzes über den Staatsgerichtshof beginnt am Freitag mit der Beratung der verschiedenen vorliegenden Entwürfe.

Der Untersuchungsausschuß der Nationalversammlung hat seine Geschäftsordnung endgültig angenommen und wird in der nächsten Woche mit den Vernehmungen beginnen. Im ersten Unterausschuß wird am Montag Karl Kautsky, der die Vorgeschichte des Krieges eingehend studiert hat, einen Vortrag halten über die beizuziehenden Akten und über die zu vernehmenden Personen.

Hiernach eilten die in unserem gestrigen Abendblatt wiedergegebenen Meldungen zum Teil den Tatsachen voraus.

•

Gegen eine Verminderung der Truppenübungsplätze äußerte sich Minister Noske im Reichshaushaltsausschuß. Die Gründe des Ministers führt der Bericht leider nicht an. Es wird nötig sein, sie nachzutragen. Schatzminister Mayer teilte mit, daß heute in Heeres- und Marinebetrieben nur noch 45 000 Arbeiter beschäftigt sind, gegenüber 240 000 im Kriege.

Die Betriebsräte. Im Ausschuß wurde ein sozialdemokratischer Antrag abgelehnt, der das Wahlberechtigungsalter auf 18 Jahre, die Wählbarkeit auf 20 Jahre herabsetzen und die Dauer der Betriebszugehörigkeit als Voraussetzung der Wählbarkeit von sechs auf drei Monate vermindern wollte.

Die Auskunftspflicht der Banken wurde im Ausschuß für die Reichsabgabenordnung mit Vertretern der Banken, Sparkassen und sonstigen Kreditinstituten besprochen. Eine Beschränkung der Auskunftspflicht auf Sparvermögen von mehr als 5000 M. wurde abgelehnt, da sie zu Steuerhinterziehungen führen müßte. Begreiflicherweise wandten sich die Vertreter der Kreditinstitute gegen die Einreichung von Kundenlisten. Diese Bestimmung sollte nach ihrer Meinung ganz beseitigt, die Auskunftspflicht auf Stichproben beschränkt werden.

Umsatzsteuer und Genossenschaften. Bei den Ausschußberatungen über das Umsatzsteuergesetz gelangte ein Antrag des Gen. Krätzig zur Annahme, wonach Gesellschaften m. b. H. und Zentralgenossenschaften, die der gemeinschaftlichen Verwertung oder Beschaffung von Waren ausschließlich von bezw. für Genossen dienen, steuerfrei bleiben. Von der Besteuerung ausgenommen werden auch Beherbergung, Beköstigung und die üblichen Naturalleistungen an Angestellte und Arbeiter.

Massenkundgebungen der U. S. P. D.

Das dreitägige Verbot der „Freiheit" hatte den Bezirksverband Berlin-Brandenburg der U. S. P. D. dazu veranlaßt, in dreißig großen Sälen und Schulen Groß-Berlins Protestkundgebungen zu veranstalten, die sich mit der Pressefreiheit und Belagerungszustand beschäftigten. Die Versammlungen wiesen fast ohne Ausnahme einen sehr starken Besuch auf. Auf der Rednerliste standen u. a. der Berliner Stadtverordnetenvorsteher Dr. Weyl, Dr. O. Cohn, Adolf Hoffmann, Wurm, Luise Zietz und andere.

In den Union-Festsälen sprach der Parteisekretär Weise. Er polemisierte sehr heftig gegen die S. P. D., die sich zwar offiziell mit der Regierung nicht identifiziere, sie aber ständig decke. Die Putsche im Osten seien von einer gewissen Clique inszeniert worden, um die Lebensnotwendigkeit des Grenzschutzes nachzuweisen. Es sei der Regierung bekannt, daß in ganz Deutschland ein riesiges Werbenetz für die Soldateska des Generals v. d. Goltz bestehe, dessen ungeachtet dulde sie es aber, daß noch immer Tausende von Freiwilligen mit falschen Pässen über Schlesien und Oderberg zu jener wild gewordenen Soldateska stoßen. Die Verfolgung radikal gesinnter Arbeiter in Berlin sei heute schlimmer, als früher unter dem Sozialistengesetz. Heute arbeite man ohne einen Schein des Rechtes mit schamlosen Mitteln. Durch Spitzelzentralen schnüffele man überall umher und glaube durch so lächerliche Maßnahmen, wie Versammlungsverbote den revolutionären Geist in der Arbeiterschaft ersticken zu können. Die Schutzhaft sei eine Schmach für die sozialistische Republik. An all diesen Zuständen sei jedoch nur die Passivität der Massen schuld. Die Versammlungen sind ohne Störungen verlaufen.

Rot-schwarze Koalition in Wien.

Unser Wiener Berichterstatter übermittelt uns drahtlich eine Rede Dr. **Otto Bauers**, von dem es allgemein bekannt ist, daß er sachlich auf dem Standpunkt derjenigen unserer Unabhängigen, mit denen man debattieren kann und die wissen, was sie wollen, steht. Es ist sehr interessant, zu sehen, wie Dr. Bauer trotz seiner streng marxistischen Anschauungen (oder vielleicht gerade ihretwegen) dazu kommt, die **Koalition** mit der sonst am schärfsten bekämpften bürgerlichen Partei zu **empfehlen**.

Im Kreisarbeiterrat sprach heute Genosse Dr. Otto Bauer, der frühere Staatssekretär des Aeußeren und derzeitiger Vorsitzende der Sozialisierungskommission, über die Verhandlungen wegen der Erneuerung der Koalition. Er führte aus, daß die sozialdemokratische Partei vor der Frage stand, ob sie von neuem eine Koalition eingehen solle, da die bestehende Koalition nur bis zur Ratifizierung des Friedensvertrages abgeschlossen war. Gewiß entspreche es einer weitverbreiteten Stimmung nicht nur in der Arbeiterschaft, daß eine Koalition mit den Christlich-Sozialen sehr unangenehm ist. Das fühlen auch die sozialdemokratischen Abgeordneten und ganz besonders die Mitglieder der Regierung. Wenn wir aber eine Koalition nicht schließen, so gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder wir übernehmen allein die Regierung oder wir gehen in die Opposition. Wenn wir die Regierung allein übernehmen — so stehen wir sofort in offenem Konflikt mit den Ländern (gemeint sind die früheren Provinzen, die aber heute nahe daran sind, sich von Wien unabhängig zu erklären. Red.). Die Länder würden sich gegen eine rein sozialistische Regierung auflehnen. Die Folge wäre in kürzester Zeit der Bürgerkrieg. Wenn wir nicht in die Regierung gehen, so müssen wir den bürgerlichen Parteien die Regierung überlassen; das bedeutet aber wieder den Bürgerkrieg, denn Wien und das niederösterreichische Industriegebiet würden sich eine bürgerliche Regierung nicht gefallen lassen. Dieser Konflikt würde schon bei der ersten Frage, nämlich bei der Neueinrichtung der Wehrmacht zum Ausdruck kommen. Die Christlich-Sozialen würden aus der Wehrmacht eine Weiße Garde machen wollen, eine ausgesprochene Klassen- und Parteiarmee. Die Volkswehr und die Wiener Arbeiter würden sofort Widerstand leisten. Ebensowenig wie eine sozialdemokratische Regierung über die Länder herrschen könnte, ebensowenig könnte eine bürgerliche Regierung über Wien herrschen. Auf jeden Fall käme es zum Bürgerkrieg. Wir können keine drei Monate von der eigenen Ernte leben, wir sind vom Auslande vollkommen abhängig. Die Kredite vom Ausland, die wir brauchen, um nur das nackte Leben zu fristen, würden wir aber bei einem Bürgerkrieg nicht bekommen. Die Folgen wären der Zusammenbruch und die Hungersnot, und zwar eine Hungersnot, wie sie in Europa seit Jahrhunderten kein Land erlebt hat, wie sie höchstens bis vor kurzem in Indien noch bestand. Unter diesen Umständen blieb uns nichts anderes übrig als die Koalition. Wir müssen über die nächsten Monate hinwegkommen und müssen der Welt klar machen, daß wir nicht leben können, ohne den Anschluß an Deutschland. Wir müssen uns bewußt sein, daß die Entscheidung in den großen Fragen der Welt nicht bei uns gefällt wird, sondern in Westeuropa. **Wenn Europa frei wird, dann werden auch wir frei.** Wenn aber in Europa die Bourgeoisie an der Macht bleiben sollte, dann haben wir noch immer Zeit, in die Opposition überzugehen.

Es wurde in den Verhandlungen über alle wichtigen sachlichen Fragen gesprochen, die Personenfragen sollen erst nachher verhandelt werden. Nur eine Personenfrage ist heute schon entschieden: ich persönlich habe nicht den Wunsch, in die neue Regierung einzutreten. Der Grund liegt nicht etwa in Meinungsverschiedenheiten mit unseren anderen Vertretern in der Regierung, er liegt ausschließlich in meiner Person. Als ich in die Regierung eintrat, war mein Programm

der Anschluß an Deutschland.

Dagegen wurde sofort eine heftige Preßkampagne eingeleitet, und man hat, um den Anschluß zu kompromittieren, gegen mich alles mögliche vorgebracht, was bei uns und im Ausland, namentlich in Frankreich, geglaubt wird. Man sagte, ich sei für den Staatsbankerott, und man sagt auch, ich sei ein Bolschewik. Was nützt es, daß meine Schriften beweisen, daß ich nicht für den Staatsbankerott und daß ich kein Bolschewik bin — man glaubt es nicht, namentlich in Frankreich. Wenn ich in der Regierung bliebe, so würde man, wenn wir Kredite im Ausland verlangen, sofort unseren Unterhändlern vorhalten: Wie können wir Euch Kredite geben, wenn einer der Minister für den Staatsbankerott ist, und man würde meinen angeblichen Bolschewismus gegen uns ausnutzen.

Aus diesen Gründen habe ich mich entschlossen, aus der Regierung auszutreten, und auch deshalb, weil ich glaube, der Partei außerhalb der Regierung, namentlich aber in der wichtigen Frage der Finanzreform, die jetzt zur Entscheidung kommt, im Parlament besser dienen zu können.

Friedensratifikation durch Poincaré.

Das Pariser Amtsblatt meldet, daß Präsident Poincaré das Aktenstück der Ratifikation des Friedensvertrages mit Deutschland und die anderen in Versailles am 28. Juni 1919 unterzeichneten Schriftstücke unterfertigt hat.

Das Sekretariat der Friedenskonferenz hat das vom König der Belgier ratifizierte Exemplar des Friedensvertrages erhalten. Das mit der Unterschrift von König Georg versehene Vertragsexemplar ist dem Sekretariat noch nicht eingehändigt.

Diktatur Denikin in Kiew.

Denikin hat in Kiew die altrussische Herrschaft wieder aufgerichtet. Nationalisten werden eingekerkert, Zeitungen unterdrückt und der Gebrauch der ukrainischen Sprache verboten.

Die Franzosen schieben die Arbeitslosen ab.

In Straßburg hat die französische Behörde damit begonnen, die Arbeitslosen nach Verdun und Reims abzuschieben. Es wird beabsichtigt, Zwangsaushebungen zu veranstalten, wenn sich nicht genügende Arbeitskräfte hierzu melden.

Ein „mutiger" Sozialist.

(Eigener Drahtbericht aus Basel.)

Der flüchtige und von den Franzosen schließlich verhaftete Redakteur der „Metzer Volkstribüne" erließ nach seiner Verhaftung folgende Erklärung: An den Vorstand des sozialistischen Verbandes fédération de la moselle, Metz. Ich überreiche Ihnen hiermit meine Demission als Parteimitglied und Chefredakteur der „Volkstribüne". Es ist mir nicht möglich, länger einem Verbande anzugehören, dessen revolutionäre Aktion den Interessen der Feinde Frankreichs dient. Ich bedaure bis jetzt unbewußt durch meine Feder in der „Volkstribüne" und durch mein Wort in den Arbeiterversammlungen der Agent dieser unruhestiftenden Elemente gewesen zu sein. Gaston Pierra.

Pierra ist nach seiner Verhaftung nach dem inneren Frankreich verbracht worden. Die französische Presse behauptet, daß die „Volkstribüne" und das „Freie Journal" deutsche Machwerke seien.

Der französische Sozialdemokrat Pierra ist ein sauberer Held. Sobald Clemenceau ihn packen läßt, hat er die Hosen voll.

Praktiken der „Freiheit". Die „Freiheit" verbreitet in groß aufgemachter fetter Ueberschrift die Nachricht von der Eroberung Rigas durch die Deutschen. Sie druckt darunter den Bericht des „Daily Chronicle" ab, muß aber zugeben, daß es sich hierbei allem Anscheine nach um eine verfrühte Alarmnachricht handle. — Solche Methode stellt die schlimmsten Praktiken der Sensationspresse in den Schatten und erinnert zugleich an die offen zugegebenen Denunziationsabsichten Henkes. Das Vorgehen der „Freiheit" ist umso bedauerlicher, als auch sie weiß, daß bei den Truppen, die etwa gegen Riga geführt worden, sich kein Mann befindet, über den die deutsche Regierung Befehlsgewalt ausübt oder auch nur ausüben könnte.

Preußische Landesversammlung.

64. Sitzung, Dienstag, den 14. Oktober, 12 Uhr.

Am Regierungstisch: Oeser.

Die Eisenbahnen.

Abg. **Ebersbach** (Dnat.): Verödend hat die Revolution auf die Arbeiter nicht gewirkt. Das beweisen die Massendiebstähle in den Eisenbahnwerkstätten. Der Eisenbahner-Zentralrat, der im Gegensatz zu den Gewerkschaften steht, hat es in der Zeit der schwersten Krise fertiggebracht, Feste in zweifelhafter Damengesellschaft zu feiern; kein Wunder, daß seine Rechnungslegung so außerordentlich angreifbar ist.

Abg. **Bellert** (U. Soz.): Züge, die maßlos überfüllt sind, haben doch noch Platz zu einem Salonwagen für einen Minister. (Hört, hört! links.) Die Akkordarbeit lehnen wir ab. Der Eisenbahner muß das Streikrecht erhalten. Nachdem die demokratische Partei das Gegenteil erklärt hat, fragen wir, wie kann ein Arbeiter nur Deutschdemokrat sein? (Sehr richtig! links. Unruhe und Lachen bei den Demokraten.) Der Abg. Ommert hat Paul Hoffmann angegriffen, weil er der Regierung angehörte, die den linksrheinischen Eisenbahnern einen Teil der Löhne nicht gezahlt hat. Hoffmann gehörte dieser Regierung nicht an. (Lebhafter Widerspruch.) Er war doch nur Beirat im Eisenbahnministerium. (Zuruf: Na also! — Stürmische Heiterkeit.)

Abg. **Langer**-Oberhausen (D. Vp.): Die Schuld an dem Rückgang der Leistungen in den Werkstätten liegt auch an der Erschöpfung der Eisenbahner infolge Lebensmittelknappheit und an der Schwächung ihrer Leistungsfähigkeit durch den Revolutionstaumel und die Spartakusagitation. Die Gleichmacherei in der Entlohnung hat ebenfalls sehr ungünstig gewirkt, namentlich bei kinderreichen Familien.

Damit schließt die Aussprache. Der Eisenbahnhaushalt wird angenommen; ebenso der Ausschußantrag auf Mahnung an die Eisenbahner zu treuer Pflichterfüllung und Beseitigung der „wilden" Eisenbahnerräte. **Dagegen stimmen die Unabhängigen.** (Lebhafte Abrufe.)

Der Antrag Gräf-Frankfurt (Soz.) über den Abschluß von **Tarifverträgen** gelangt einstimmig zur Annahme. Der Antrag der drei Mehrheitsparteien zur Umgestaltung der Eisenbahnverwaltung und Einführung des **Akkord- und Prämiensystems** wird gegen die Unabhängigen angenommen. Den Antrag Adolf Hoffmann (Unabh.) über Beschaffungsbeihilfen für die noch nicht sechs Monate beschäftigten Eisenbahnarbeiter verweist das Haus an den Ausschuß. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Errichtung einer

Provinz Oberschlesien.

Abg. **Bayer** (Z.) empfiehlt die Ausscheidung des Regierungsbezirks Oppeln aus der Provinz Schlesien und seine Ausgestaltung zu einer eigenen Provinz.

Abg. Dr. **Hoffmann**-Kattowitz (Dnat.): Die Feindschaft gegen Preußen ist den Oberschlesiern in letzter Zeit künstlich eingeimpft worden. Aus vaterländischen Gründen stimmen wir für die Neubildung; die Abstimmung wird für Deutschland **günstig** ausfallen.

Abg. **Lichtenstein** (U. Soz.): Die Beschwerden der Oberschlesier sind vielfach begründet; der oberschlesische Arbeiter, auch der **unabhängige**, ist in seinen Gefühlen aber durchaus **deutsch**. Höchstens die verfehlte Politik der Regierung hat ihn den Polen in die Arme getrieben. Wir wollen **keine Absplitterung Oberschlesiens**. Der Aufruhr in Oberschlesien ist von den **Polen angezettelt** worden. Hörsing hat aus parteitaktischen Gründen die Unabhängigen und die Spartakisten mit den Polen willkürlich in denselben Topf geworfen. Die Streiks sind im wesentlichen durch den **Raubbau** in den Gruben verschuldet worden, der dem Arbeiter trotz allen Fleißes die Möglichkeit andauernder Arbeit genommen hat. Hörsing ist der Gefangene des reaktionären Militärs. Ohne Scham verteilen die aus öffentlichen Mitteln bezahlten **Offiziere**, die bei **jüdischen** Familien gastfreundlich aufgenommen wurden, **antisemitische** Flugblätter. Eine Gesundung der zerfahrenen Verhältnisse kann nur erreicht werden durch Verständigung mit der Arbeiterschaft. Die provinzielle Autonomie ist der Anfang der Loslösung. Man liefert dadurch Oberschlesien der Zentrumspartei aus, die jetzt dort nach dem Grundsatze kämpft: die Partei über das Vaterland! (Unruhe beim Zentrum.) Um diesen Bundesgenossen sind die Rechtssozialisten nicht zu beneiden. (Beifall bei den Unabhängigen.)

Abg. **Scholich** (Soz.): Die Unruhen sind im wesentlichen durch die Linksradikalen mitverursacht worden. (Lebhafte Zustimmung.) Mit der Annahme des Gesetzes wird Oberschlesien nicht dem Zentrum ausgeliefert. Wenn das beabsichtigt gewesen ist, so haben wir das durch neue Bestimmungen verhindert.

Abg. **Franz** (Soz.): Die Polen haben Grenzsoldaten hinterrücks niedergeschossen. Dagegen mußte doch etwas geschehen. **Hörsing** hat sich die größte Mühe gegeben, die Wünsche der Arbeiterschaft zu **erfüllen**. Der Streik war auf politische Hetze zurückzuführen; man wollte dadurch Mitgliederfang für die **kommunistische Partei** betreiben.

Das Gesetz wird in zweiter und dritter Beratung **angenommen**.

Mittwoch 12 Uhr: Besprechung der Verschiebung von Getreide und anderen Lebensmitteln nach dem Auslande, kleine Vorlagen.

Schluß 6½ Uhr.

Stadtverordnetenversammlung.

Außerordentliche Sitzung.

Die Versammlung ehrt das Andenken des inzwischen verstorbenen Stadtverordneten Dr. **Leo Arons** durch Erheben von den Sitzen.

Dr. **Weyl** (U. Soz.) gibt eine längere Erklärung ab betr. die Vorgänge in der letzten Sitzung, bei denen es gelegentlich der Beratung der Vorlage über die Arbeiterräte zu den bekannten Angriffen gegen den Stadtrat Berndt kam. An Hand der in Betracht kommenden Berichte der „Deutschen Tageszeitung" und „Deutschen Zeitung" über den Deutschnationalen Parteitag kommt er dann zu dem Schlusse, daß sich Stadtrat Berndt als Mitglied des Vorstandes auf den Boden des Antrags gestellt habe, der sich gegen den zersetzenden Einfluß des Judentums aussprach. Stadtrat Berndt kann daher nicht mehr geltend machen, daß er ein Vertreter der liberalen Weltanschauung ist, und dieser Ruf ging ihm bei seiner Wahl voraus. Man wird es also begreifen, daß er solcher Persönlichkeit nicht blindes Vertrauen schenke. Irrtümlich ist allerdings von mir gesagt worden, daß Stadtrat Berndt den Antrag selbst eingebracht oder dazu gesprochen hat. Der springende Punkt ist aber, daß er sich auf den Boden des betreffenden Antrags gestellt hat. Unter lebhafter Zustimmung der Linken und lautem Widerspruch der Rechten erklärt Dr. Weyl zum Schluß, was Stadtrat Berndt gesagt habe, könnte den Eindruck erwecken, als ob er mit allen diesen Dingen nichts zu tun habe. Im übrigen überlasse er die Sache dem Urteil dieses Hauses und der Oeffentlichkeit. (Unruhe und Beifall.)

Stadtrat **Berndt**: Die Ausführungen des Vorredners gehen in der Hauptsache vorbei. (Widerspruch und Zustimmung.) In der vorigen Sitzung hat er ausgeführt, daß ich den Antrag **begründet** habe, und das habe ich als **Lüge** bezeichnet. Unter gebildeten Leuten ist es bisher immer selbstverständlich gewesen, daß man Behauptungen **bedingungslos** zurücknimmt und sich entschuldigt, wenn sie sich als unrichtig erwiesen haben. (Zuruf: Immer noch der alte Preußengeist!) Dr. Weyl ist diesen Weg nicht gegangen, er sucht vielmehr eine gewisse Konstruktion, um meine Tätigkeit im Vorstand und den Antrag zusammenzubringen. Aber auch hier geht er fehl. (Zwischenrufe und Beifall.) Ich habe mit dem Antrag nicht das geringste zu tun gehabt. Wenn Dr. Weyl das Gegenteil behauptet, so sagt er bewußt die Unwahrheit. Mich mit dem Antrag in Beziehung zu bringen, ist ein **Verstoß gegen die Ehrlichkeit**, und ich überlasse das ruhig dem Urteil aller gerecht und billig Denkenden. Herrn Dr. Weyl spreche ich auch das Recht ab, als Zensor über mein Verhalten aufzutreten, das außerhalb meiner dienstlichen Tätigkeit liegt. (Oho!) Meine politische Tätigkeit geht ihn nichts an und sein Vorgehen ist eine Nichtachtung der Verfassung, die nicht nur seinen Freunden, sondern jedem Staatsbürger das Recht der **freien Meinungsäußerung gewährt**.

Nach weiterem Hin und Her wird zur Tagesordnung übergegangen, das ist die Vorlage betreffend Annahme des Schiedsspruches des gemeindlichen Zentralausschusses in Sachen des **Arbeitertarifs**. Die Durchführung dieses Schiedsspruches erfordert jährlich etwa **38 Millionen**.

Die Vorlage wird ohne Debatte **angenommen**, ebenso die Vorlagen betreffend Unterstützung der unverheirateten weiblichen Erwerbslosen; Entwurf zur Errichtung einer Siedlungsanlage in Buch; Vorentwurf zu einer Siedlungsanlage in der Jungfernheide.

Die Wohnungsfrage.

Ein demokratischer Antrag fordert: 1. Anordnungen zu treffen, daß bei der sogenannten Zwangseinquartierung den betreffenden Wohnungsinhabern Name, Beruf, Stand und Anzahl der Zuziehenden vor dem Zuzuge rechtzeitig bekanntgegeben werden, damit ihnen einzuräumende Einwendungen noch geprüft werden können. 2. Die Beauftragten des Wohnungsamts anzuweisen, mit aller Zuvorkommenheit gegenüber den Wohnungsinhabern die Zuteilung der Wohnungsuchenden vorzunehmen und die Wünsche der Verfügungsberechtigten möglichst zu berücksichtigen. 3. Bei der Zwangseinquartierung gebührende Rücksicht auf den für Berlin notwendigen Fremdenverkehr zu nehmen und eine Belegung der Hotels nur im äußersten Notfall zu veranlassen. 4. Die Räume der in großer Zahl vorhandenen sogenannten Hotels „Pensionen auf Stunden, Tage und Wochen" weitgehendst zu beschlagnahmen und mit Wohnungsuchenden zu belegen." Der Antrag wird nach Besprechung **angenommen**.

Beschlossen wird ferner, gegen die Beschlagnahme der Gemeindeschulen durch das Wohnungsamt Einspruch zu erheben.

Gewerkschaftsbewegung

Ausstand der Berliner städtischen Bureauhilfskräfte.

Dem Vorbilde ihrer Neuköllner Kollegen sind nunmehr auch die Berliner städtischen Bureauhilfskräfte gefolgt. Seit gestern mittag befinden sie sich unter Ablehnung des am Sonnabend gefällten Schiedsspruches, der eine Erhöhung der Gehälter um 100 Mark vorsieht, im Streik. Die Streikenden haben als Grundlage ihrer Forderungen die Lohnsätze genommen, die in der vorigen Woche durch den Zentralausschuß den städtischen Arbeitern zugesprochen sind. Allem Anschein nach wird daneben noch die Zahlung einer größeren einmaligen Teuerungszulage verlangt. Der plötzlich ausgebrochene Streik bringt natürlich in dem Räderwerk der städtischen Verwaltung recht erhebliche Störungen mit sich. Es ist jedoch zu hoffen, daß die Bewegung bald durch eine Verständigung beider Parteien beigelegt wird.

In recht sonderbarer Weise gibt der Magistrat durch das städtische Nachrichtenamt vom Ausbrechen des Streiks Kenntnis. Das Nachrichtenamt versendet folgende Meldung:

> Ein großer Teil der Berliner städtischen Bureauhilfskräfte hat es für angezeigt erachtet, heute mittag um 12 Uhr in den Streik zu treten und damit das unter einer längeren Kündigungsfrist stehende Dienstverhältnis dem Magistrat gegenüber zu brechen, sowie gleichzeitig sich über den rechtsverbindlichen Schiedsspruch vom 11. Oktober, der die künftige Vergütung der Hilfskräfte durch eine Zulage von 100 M. monatlich regelt, hinwegzusetzen. Der Magistrat ist nicht gesonnen, diesen zwiefachen Rechtsbruch hinzunehmen. Er erläßt an sämtliche Hilfskräfte die Aufforderung, die Arbeit bis spätestens Donnerstag, 8 Uhr früh, aufzunehmen, andernfalls sie sich als entlassen zu betrachten haben. Der Magistrat ist gewillt, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln den Betrieb in den Bureaus, insbesondere in den lebenswichtigen Verwaltungsstellen, aufrecht zu erhalten und sich dabei auch nicht durch Androhung von Sabotage gegen amtliches Material zurückschrecken zu lassen. Der Magistrat wird sich, wenn erforderlich, unverzüglich mit einem Aufruf zur Hilfe an die gesamte Bevölkerung wenden. Für den Schutz der Arbeitswilligen wird Sorge getragen werden.

Wir wissen nicht, ob tatsächlich von den Streikenden mit Sabotage gegen amtliches Material gedroht worden ist, sollte das wirklich der Fall sein, so wäre das freilich aufs schärfste zu verurteilen. Andererseits soll man aber auch nicht gleich Beschuldigungen erheben, die man, wenn nicht ganz positive Unterlagen dafür vorhanden sind, nur als leeres Gerede bezeichnen kann, das geeignet ist, die Gegensätze zu verschärfen.

Am heutigen Mittwoch finden im Berliner Rathause Verhandlungen zwischen Vertretern aller Groß-Berliner Gemeinden und Vertretern der Streikleitung statt. Ob eine Verständigung zustande kommen wird, läßt sich nicht vorhersagen. Erfolgt eine Einigung nicht, so ist vielleicht damit zu rechnen, daß der Streik weitere Ausdehnung gewinnt, da die gewerblichen Hilfskräfte sowohl der Stadt Berlin wie verschiedener Vororte sich bereit erklärt haben, in einen Sympathieausstand zu treten.

Der Kommunalbeamtenverband Groß-Berlin hält, wie uns mitgeteilt wird, den Schiedsspruch auch für unzureichend. Für ihn kommt eine Beteiligung am Streik bei der gegebenen Sachlage nicht in Frage. Als gewerkschaftliche Organisation ist er aber nicht in der Lage, seinen Mitgliedern Arbeitsleistung zuungunsten der Hilfsarbeiter zu empfehlen. Unbedingt auszunehmen davon sind diejenigen Arbeitsleistungen, die als Notstandsarbeiten in lebensnotwendigen Betrieben, z. B. Versorgung der Kranken und Säuglinge, anzusehen sind.

Der Metallarbeiterstreik.

Im Laufe des gestrigen Tages sind die Arbeiter von dreizehn Firmen mit insgesamt etwa 1000 Beschäftigten in den Streik getreten. Bei fünf Firmen wurden die Forderungen der Arbeiter bewilligt, so daß nunmehr 91 Firmen der Vereinbarung beigetreten sind.

Von Stuttgart aus hat Reichsarbeitsminister Schlicke den Verband der Berliner Metallindustriellen um neue Verhandlungen ersucht, für die das Arbeitsministerium von Schlicke Anweisungen erhalten hat.

*

In der Abendausgabe des „Berliner Tageblatts" vom Montag, den 13. d. M., ist über den Metallarbeiterstreik eine Mitteilung enthalten, in der es am Schluß heißt:

„Der Metallarbeiterverband scheint besonders Wert auf die Verhandlungen nach Gruppen zu legen. Für ihn ist die Verhandlung nach Berufsgruppen insofern einfach, als seine Organisation auf der Grundlage der Branchen aufgebaut ist. Für den Verband Berliner Metallindustrieller trifft dies aber nicht zu, da viele Firmen Arbeitnehmer beschäftigen, die einer großen Reihe verschiedener Branchen angehören. Schon aus diesem Grunde ist ein Nebeneinanderverhandeln sämtlicher Gruppen bei den allgemein kommenden Tarifverhandlungen nicht angängig".

Wenn dieses die Stellung des Verbandes der Metallindustriellen sein sollte, dann ist dies ein sehr fadenscheiniger Vorwand, denn es ist im vorigen Winter bei Aufbau des im Juli gekündigten Tarifvertrags für die Metallindustrie auch branchenweise verhandelt worden, und haben sich keinerlei Schwierigkeiten daraus ergeben. Da viele Firmen Angehörige der verschiedensten Branchen beschäftigen, so ist eine Teilung durch eine Verteilung der Arbeitgeber auf die verschiedensten Verhandlungskammern durchaus möglich und kann kein Grund dafür sein, dem Vorschlage der Arbeitnehmer nicht zu entsprechen.

*

Dem Bericht der Streikleitung entnehmen wir folgende Meldungen: Die Außenmonteure, die durch die Streikleitung zurückberufen werden, haben dem unbedingt Folge zu leisten. — Bei der Firma Arndt, Fennstraße, sollen die Lehrlinge Arbeiten der Transportarbeiter verrichten. Die Lehrlinge, welche sich weigerten, das zu tun, wurden von Ingenieur Butz geschlagen. — Von mehreren Stadtverwaltungen lagen Anträge auf Verrichtung von Notstandsarbeiten vor. Diese Anträge wurden der Streikleitung der Rohrleger übertwiesen. — Die verwundeten Versammlungsteilnehmer der 30 Donnerstagversammlungen werden durch die Fünfzehnerkommission unterstützt. — Es sind wieder in großer Menge Sympathieerklärungen von allen Organisationen eingelaufen. Es ist unmöglich, dieselben im Wortlaut zu bringen.

*

Die Leiter der Kontrollstellen werden ersucht, zu einer Besprechung am Donnerstag, den 16. d. M., nachmittags 4 Uhr, im Arbeitsnachweis, Linienstr. 83, zu erscheinen.

*

Die Straßenbahner.

Wie uns in vorgerückter Stunde berichtet wird, erklärte die am 14. Oktober im Lokal Klostergarten in Plötzensee tagende Versammlung der 5. Inspektion der Großen Berliner Straßenbahn, daß sie den streikenden Metallarbeitern ihre vollste Sympathie entgegenbringt und daß sie im gegebenen Augenblick einer Aufforderung der Fünfzehner-Kommission und der Berliner Gewerkschaftskommission unverzüglich Folge leisten werde.

Der Kampf um die Macht.

Vom Stuttgarter Verbandstag der Metallarbeiter sendet uns unser Korrespondent über die Fortsetzung der Debatte wegen der Gültigkeit der angefochtenen Mandate folgenden Drahtbericht:

Nicht minder erregt und heiß als um die Berliner Mandate war der Kampf um die Dresdener Delegierten. Das Wahlkomitee hatte die zuerst gewählten zehn der Opposition gehörigen Mandate wegen unzulässiger Wahlbeeinflussung kassiert und dafür zehn andere Leute nach Stuttgart geschickt. Die Opposition blieb ihrer Tradition treu und unter Begehung eines „flagranten Rechtsbruches", wie Gen. Haas erklärte, kassierte sie die 10 Mandate, setzte die zurückgewiesenen Delegierten der Opposition in ihre Rechte ein und verstärkte somit ihre Position um 20 Stimmen. Haas beantragte nunmehr, die Sitzung abzubrechen, um seinen Freunden Gelegenheit zu geben, zur neuen Situation Stellung zu nehmen. Das gab der Mehrheit wieder einmal Gelegenheit, in moralische Entrüstung auszubrechen. Sabotage, Verschleppungstaktik usw. warf sie Haas vor. Die Dißmänner haben absolut kein Recht mehr, solche Vorwürfe zu machen, denn der Frankfurter war es, der in eigeger Person die am Morgen erhobenen Bedenken gegen einen am Mittwoch geplanten Nachmittagsausflug zerstörte. Man wollte am Mittwoch den neuen Wein probieren. Ob man unter diesen Umständen „schon" am dritten Verhandlungstage zur Wahl des Bureaus kommt — —?

Neue Lohnvereinbarung im Groß-Berliner Baugewerbe.

Nach mehrmaligen Verhandlungen zwischen dem Verband der Baugeschäfte von Groß-Berlin und den am Vertrage beteiligten Organisationen der baugewerblichen Arbeiter ist ein Nachtrag zu den geltenden Tarifverträgen dahin abgeschlossen worden, daß allen im Hochbau beschäftigten Gruppen der Arbeitnehmer, rückwirkend vom 1. Oktober ab, eine Lohnerhöhung von 40 Pf. für die Stunde gewährt wird. Nachdem die Verhandlungen für das Hochbaugewerbe ihren Abschluß gefunden hatten, wurden die inzwischen abgebrochenen Verhandlungen für das Tiefbaugewerbe fortgesetzt. Auch hier wurde rückwirkend vom 1. Oktober ab eine Lohnerhöhung von 40 Pf. für die Stunde bewilligt. Für die Tiefbauarbeiter erhöht sich der Lohn ab 1. Januar um weitere 5 Pf. Der Bauarbeiter-Verband ersucht die Kollegen überall da, wo die Lohnerhöhung bis Sonnabend, den 18. d. Mts., nicht gezahlt wird, der Organisationsleitung sofort Mitteilung zu machen.

Unsoziale Maßnahmen der Oberpostdirektion Berlin.

Die Oberpostdirektion Berlin erläßt in der Tagespresse einen Aufruf zur Meldung von Anwärterinnen als Post- und Telegraphengehilfinnen. Dieser Aufruf muß in den Kreisen der Hilfsangestellten der Postverwaltung um so verwunderlicher erscheinen, als gegenwärtig nicht der geringste Bedarf an solchen Arbeitskräften vorliegt. Es sind im Gegenteil seit Monaten Bestrebungen vorhanden, die gegenwärtig im Bezirk der Oberpostdirektion Berlin beschäftigten Aushilfskräfte erwerbslos zu machen. Diese Bestrebungen scheinen jetzt in die Tat umgesetzt zu werden. Uns wird z. B. vom Fernsprechamt 6 gemeldet, daß dort Anfang dieses Monats 70 weibliche Telephonistinnen und in diesen Tagen weitere 50 gekündigt worden sind. Während man auf der einen Seite eine ganze Schar von Arbeitskräften zur Bewerbung mobilisiert, werden auf der anderen Seite zur gleichen Stunde Massenentlassungen vorgenommen. Jahrelang eingearbeitete Kräfte werden jetzt sachlich ohne Notwendigkeit der Arbeitslosigkeit ausgeliefert. Ganz besonders zu leiden haben unter dieser Maßnahme die Angehörigen des arbeitenden Volkes, zu dem das Aushilfspersonal gehört.

*

Der Herr Reichspostminister hat in einer Verfügung vom 15. September 1919 ausdrücklich erklärt, daß Entlassungen nur insoweit stattfinden, als sie mit Rücksicht auf die Verpflichtung zur Unterbringung von Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen, Versorgungsberechtigten, Militäranwärtern, Kriegsgefangenen und Beamten aus den besetzten Gebieten notwendig sind. Zu dieser Verfügung stehen die Maßnahmen einer untergeordneten Dienststelle in großem Widerspruch und ist zu erwarten, daß das Reichspostministerium, die gegenwärtigen Massenentlassungen aufhebt.

Alle Macht den Arbeiterräten.

Zu unserer am Freitag unter dieser Ueberschrift veröffentlichten Notiz, die brandmarkte, daß auf Veranlassung des Betriebsvertrauensmannes Fest in den Adlerwerken ein arbeitsloser Schlosser nicht eingestellt wurde, weil er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei ist, sendet uns Herr Fest eine „Richtigstellung". Die Zuschrift bestätigt fast in allen Einzelheiten unsere Darstellung des Sachverhalts. Unrichtig ist nur, daß Herr Fest nicht Obmann des Arbeiterrats, sondern Obmann des Betriebsarbeiterausschusses ist. Auch will Fest nicht aus eigener Machtvollkommenheit gehandelt haben, sondern es sei der betreffende Arbeitslose auf einen Beschluß seiner Kollegen hin nicht eingestellt worden. Zum Schluß der Berichtigung heißt es dann:

> „Ich mußte denn so handeln, um keine Unruhe zu stiften, denn wir haben bis jetzt Ruhe und Ordnung im Betriebe gehabt und dürfen auch wegen eines Kollegen die Sicherheit des Betriebes nicht stören. (!)
>
> Ich als Obmann habe die mir übertragenen Pflichten zu erfüllen und bin dafür von den gesamten Kollegen des Betriebes, zirka 150 Mann, gewählt.
>
> Auch wird der Betrieb von Arbeiterräten der U. S. P. D. vertreten. Obwohl wir Unabhängige sind, so sind wir auch anständige Menschen.

In einer Nachschrift bestätigt Herr Fest noch, daß er 1903/4 als Streikbrecher tätig war. Das habe er aber als junger Mensch getan. Heute, im reifen Alter von 35 Jahren, habe er einen festen Willen und Charakter bekommen und nehme er die Interessen seiner Kollegen wahr.

Achtung, Bauarbeiter!

Die Arbeitsvermittelung für die Gips- und Zementbranche findet abends von 4—5 Uhr im Zimmer 58 statt. Mittwoch wird die Betonbranche und Donnerstag die Gipsbaubranche aufgerufen. Wer ohne Entschuldigung fehlt, gilt als gestrichen. Die Arbeitsvermittelung für Maurer und Hilfsarbeiter findet von 5—6 Uhr im Zimmer 58 statt. Sonnabend wird keine Arbeit vermittelt. Vormittag findet also nur die Abstempelung von Kontrollkarten statt. Abmeldungen, Neuaufnahmen und Umschreibungen werden nur im Zimmer 46 entgegengenommen.

Deutscher Bauarbeiterverband.
Bezirksverein Berlin.

Gewerkschaftsmitglieder!

Karten zu ermäßigtem Preise können für die im „Deutschen Theater" am Sonntag, den 19. Oktober, nachmittags 2 Uhr, stattfindende Vorstellung „Der Weibsteufel" in unserem Bureau, Engelufer 15, 1 Treppe, Zimmer 15, von vormittags 9½ bis nachmittags 3½ Uhr in Empfang genommen werden.

Die Berliner Gewerkschaftskommission.

Zum Metallarbeiterstreik.

Fritz Werner Akt.-Ges., Werk Lützowstr. Betriebsversammlung Mittwoch, den 15., 9 Uhr, im Nationalhof, Bülowstr. 37.

Ludwig Loewe, Huttenstraße. Mittwoch, den 15. Oktober, 4½ Uhr nachmittags. Wichtige Betriebsversammlung im Klostergarten, Plötzensee.
Die Streikleitung.

Bergmann-Werke, Rosenthal. Auszahlung der Streikunterstützung für Wickelei, Deckhallerbau und Formgießerei Donnerstag, den 16. Oktober, vormittags von 10—11 Uhr, im Streiklokal. Die Streikleitung.

Firma Lorenz, Tempelhof. Die Auszahlung findet am Freitag in der Bockbrauerei statt. Nr. 1—300 und Abt. 14, 15, 24 von 9—10 Uhr, 301 bis 600 10—11 Uhr, 601 bis Schluß 11—12 Uhr. Anschließend Betriebsversammlung. Die Streikleitung.

N. A. G. Oberschöneweide. Auszahlung der restierenden Löhne am Donnerstag, 2 Uhr, im Fährschuppen. Quittung unterschreiben von 139—559 im Streiklokal von 10—2 Uhr. Die Streikleitung.

Maschinisten und Heizer der Schwarzkopffwerke B. M. A. G., Wildau. Heute Mittwoch, den 15. Oktober, mittags 12 Uhr, im Kasino: Versammlung. Die Streikleitung.

Zentralverband der Angestellten. Fachgruppen XIV—XV. Donnerstag, den 16., abends 7 Uhr, Haverlands Festsäle, Neue Friedrichstraße 35: Gemeinsame Sitzung aller Sektionsleitungsmitglieder beider Fachgruppen. Tagesordnung: Unsere nächsten Arbeiten. Verschiedenes.

Sektion: Rechtsanwaltsangestellte. Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 16., abends 7½ Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12.

Verantw. für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 1 Beilage.